## Indonesische Schwertgriffe.

Von

Dr. Wilhelm Hein.

(Mit 101 Abbildungen im Texte.)

Schon seit Jahren mit dem Studium der Ornamente beschäftigt, die sich auf den von Borneo stammenden Gegenständen befinden, und in der Hoffnung, durch dieses zur Erkenntniss der wahren Bedeutung der auf den ersten Blick ein unentwirrbares Räthsel bildenden Formen zu kommen, versuchte ich es, in einer Abhandlung unter dem Titel »Zur Entwicklungsgeschichte des Ornamentes bei den Dajaks« 1) zunächst gewisse Ornamente in den Flechtwerken genetisch zu entwickeln. Ich konnte damals den Nachweis erbringen, dass diesen in Vierecken eingeschlossenen Mustern, die nur mehr aus Kreisen und Spiralen zu bestehen scheinen, eine Dreiheit von Menschenfiguren zu Grunde liege. Diese Dreiheit fand ich auch auf den Schilden, ich fand sie selbst auf den Schwertgriffen. Schon im Vorjahre wollte ich die Entwicklung dieser Figuren auf den Griffen durchführen, entschloss mich aber, um die Untersuchung auf eine grössere Grundlage zu stellen, die anderen indonesischen Schwertgriffe zum Vergleiche heranzuziehen. Ich muss aber betonen, dass ich das Hauptgewicht auf die Entwicklung der Dreifigurengriffe legte und daher den anderen Griffen eine mehr oberflächliche Behandlung widmete. Doch hoffe ich, dass es mir gelungen ist, an der Hand der 101 Abbildungen,2) welche bis auf eine nur Stücke aus der Sammlung des Wiener Hofmuseums zur Darstellung bringen, meine Absicht, das allmälige Abschleifen der ursprünglichen Formen zum Ausdruck zu bringen, zu verwirklichen. Alle Formen ich glaube behaupten zu dürfen, dass es so ist - kommen heute neben einander vor und werden sicherlich heute noch gemacht. Der Entwicklungsgang ist nur rein stilistisch aufzufassen, der sich an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit wiederholt. Auf die Bedeutung derartiger Untersuchungen auf ornamentalem Gebiete für die allgemeine Wissenschaft haben schon vor Jahren Dr. Hjalmar Stolpe3) in Stockholm, Henry Balfour4) in Oxford und Charles H. Read5) in London hingewiesen. Ihnen folgten

<sup>1)</sup> In den Annalen des k. k. naturhist. Hofm. in Wien, Bd. X (1895), pag. 94-114.

<sup>2)</sup> Die Abbildungen wurden von Herrn Carl Robert Lischka in Wien gezeichnet.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup>) Entwicklungserscheinungen in der Ornamentik der Naturvölker; aus dem schwedischen Original von J. Mestorf übersetzt; Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. XXII (1892), pag. 19-62.

<sup>4)</sup> The evolution of decorative art. London 1893. Ein früherer Artikel erschien 1890 im Midland Naturalist (Vol. XIII) unter dem Titel: The origin of decorative art as illustrated by the art of modern savages.

<sup>5)</sup> On the Origin and Sacred character of certain Ornaments of the S. E. Pacific (Journal of the Anthrop. Institute of Great Britain and Ireland, XXI (1891), pag. 139-158).

A. R. Hein, 1) Grabowsky, 2) Schurtz, 3) Panhuys, 4) Haddon, 5) Preuss 6) und noch Andere, die alle entweder bestimmte Gebiete oder gewisse Formen (wie Schurtz das Augenornament) zum Ausgangspunkte ihrer Untersuchungen wählten und thatsächlich durch ihre grundlegenden Arbeiten die Erkenntniss des Schaffens der menschlichen Seele vertieften. Unter den Prähistorikern hat die Erforschung der Kunstäusserungen und die für die Wissenschaft so wichtige stilgerechte Entwicklung der Ornamentik in Professor Hoernes einen erfolgreichen Vertreter gefunden.<sup>7</sup>) Immer mehr wird es klar, dass der Mensch in allen seinen Hervorbringungen vom rein naturwissenschaftlichen Standpunkte betrachtet werden muss, und dass nichts mehr noththut als zunächst eine gewissenhafte Beschreibung der von ihm gelieferten Erzeugnisse, die stets ein von bestimmten Prämissen bedingtes Product sind. Der Mensch schafft nicht, wie er will, sondern wie er muss; und in dieser Hinsicht unterliegen seine Producte einer rein naturwissenschaftlichen Kritik. Von dieser Erkenntniss ausgehend, habe ich mich bemüht, die einzelnen Erscheinungsformen, so wie sie sind, aneinanderzureihen, um endlich zu jenem Schlusse zu kommen, der sich unbedingt ergeben muss. Ich habe es daher sorgfältig gemieden, mich auf irgend ein speculatives Gebiet zu bewegen, weil damit die reine Wissenschaft auf ethnographischem Boden bislang noch nicht gefördert werden kann. Dies mag vielleicht die Aufgabe einer nicht allzu fernen Zukunft sein.

Im Folgenden werde ich, so weit es mir möglich ist, kurz Abbildung für Abbildung erklären; was ich nicht deuten kann, lasse ich unerörtert. Es wäre gewiss für die Zwecke der Untersuchung vortheilhaft gewesen, nicht nur die Griffe, sondern auch die Klingen der Schwerter, sowie ihre Scheiden durchwegs einer eingehenden Schilderung und Besprechung zu unterziehen, weil Griff, Klinge und Scheide in bestimmter Wechselseitigkeit stehen; zu gewissen Griffen gehören gewisse Klingen und gewisse Scheiden. Man kann bei einiger Geübtheit sich in vielen Fällen das Eine mit voller Sicherheit zu dem Anderen ergänzen. Hätte ich dies thun wollen, dann wäre aber die Untersuchung, die ja doch nur als eine Art Vorläufer gelten will, viel zu weittragend gerathen und hätte den mir bestimmten Rahmen weit überschritten.

Fig. 1—2. Die beiden Seitenansichten eines Schwertgriffes aus Bein, der am unteren Ende und in der Mitte mit Ringen aus feingeflochtenen Pflanzenstengeln besetzt

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) A. R. Hein, Die bildenden Künste bei den Dayaks auf Borneo. Ein Beitrag zur allgemeinen Kunstgeschichte. Wien 1890. — Mäander, Kreuze, Hakenkreuze und urmotivische Wirbelornamente in Amerika. Ein Beitrag zur allgemeinen Ornamentgeschichte. Wien 1891. Von dem erstgenannten Werke erschien eine Vorarbeit unter dem Titel »Malerei und technische Künste bei den Dayaks« in den Annalen des k. k. naturhist. Hofm., Bd. IV, 1889, pag. 197—288. — Von mir selbst erschienen »Ornamentale Parallelen« in den Mitth. der Anthrop. Ges. in Wien, Bd. XX, 1890, pag. 50–58; »Die Verwendung der Menschengestalt in Flechtwerken«, ebenda, Bd. XXI, 1891, pag. 45—56.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) F. Grabowsky, Grundtypus und Endresultat. Intern. Archiv f. Ethnographie, Bd. VII, 1894, pag. 103 fl.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup>) Dr. H. Schurtz, Das Augenornament und verwandte Probleme. Leipzig 1895. — Zur Ornamentik der Aino. Intern. Archiv f. Ethnographie, Bd. IX, 1896, S. 233 ff.

<sup>4)</sup> L. C. van Panhuys, Proeve eener verklaring van de Ornamentiek van de Indianen in Guyana. Intern. Archiv f. Ethnographie, Bd. XI, 1898, pag. 51 ff.

<sup>5)</sup> A. C. Haddon, The decorative art of British New Guinea. Dublin 1894.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup>) Dr. K. Th. Preuss, Ueber einige Ornamente vom Kaiserin Augusta-Fluss in Deutsch-Neu-Guinea. Intern. Archiv f. Ethnographie, Bd. XI, 1898, pag. 145 ff. — Künstlerische Darstellungen aus Kaiser Wilhelms-Land. Zeitschr. f. Ethnologie, 30. Jahrg., 1898, pag. 74 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup>) Dr. Moriz Hoernes, Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa von den Anfängen bis um 500 v. Chr. Wien 1898.

ist; an drei Stellen sind Büschel aus Ziegenhaar eingefügt. Der Griff theilt sich am oberen Ende in zwei Aeste, von welchen der eine, den ich in Folgendem als Griffstamm bezeichnen will, in der Fortsetzung der Klinge liegt, der andere, der Griffast,

der als Handhabe dient, im rechten Winkel auf der Schneideseite abgebogen ist. Zwischen den beiden geflochtenen Ringen sind vier aneinanderhängende Ovale eingeritzt, deren Innenund Zwischenräume mit Kreisen, Spiralen und sonstigen gebogenen Linien verziert sind, die zwar echt dajakischen Typus zeigen, für die vorliegende Untersuchung aber belanglos sind, weil sie nicht mehr zur eigentlichen Griffverzierung gehören. Dagegen zeigen das vordere Ende des Stammes und die Vorderseite des Astes eine ziemlich sorgfältig ausgeführte

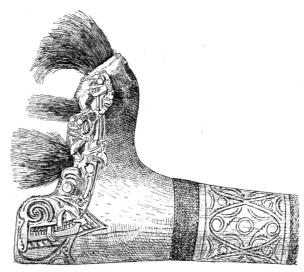


Fig. 1. Seitenansicht eines Schwertgriffes der Kajan (Borneo).

Schnitzarbeit, deren Grundzüge das Leitmotiv für eine ganze Classe von Dajak-Schwertgriffen bilden. Längs der Mitte des Stammes verläuft ein gezähntes Doppelband, das ich sofort als die Darstellung der oberen und unteren Zahnreihe eines geschlossenen

Rachens bezeichne, um feste Begriffe zu erhalten. Aus der Mitte der oberen Zahnreihe ragt ein Schlagzahn oder Hauer nach unten, dahinter aus der unteren Reihe ein Hauer nach oben vor. Die Nase wird durch eine sich aus der Oberlippe entwickelnde, sogenannte eingehängte Spirale dargestellt, das Auge sitzt oberhalb des hinteren Hauers. Der Griffstamm endigt also in einen geschlossenen Rachen. Die Erklärung der Schnitzarbeit an der Vorderseite des Griffastes ist bei Weitem schwieriger und muss sich vorläufig auf das Hervorheben be-

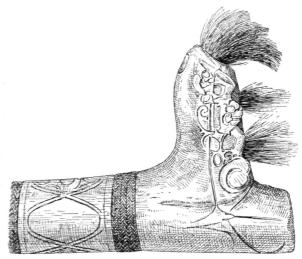


Fig. 2. Die andere Seitenansicht des Schwertgriffes von Fig. 1.

sonderer Merkmale beschränken. Vor Allem fallen zwei übereinander stehende, knieförmig gebogene Reliefstreifen auf, die unten durch Ringe abgeschlossen sind und sich unterhalb derselben in eine ausgezackte und in je eine Spirale auslaufende Fläche verlieren. Das ist die typische Darstellung von Beinen und Zehen auf den bemalten Dajakschilden. <sup>1</sup>)

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Vgl. die betreffenden Ausführungen in A. R. Hein, Die bildenden Künste bei den Dayaks auf Borneo, pag. 77 ff. und die zugehörigen Figuren.

Dass der Schnitzer hier Beine darstellen wollte, erscheint demnach zweifellos; zu diesen zwei Beinen, die ihre paarweise Ergänzung auf der anderen Seite des Griffes zu finden hätten, gehören folgerichtig auch zwei Körper, die aber vollkommen verstümmelt sind. Es scheinen nur die groben Umrisse der Köpfe vorhanden zu sein, die durch je ein rundes Auge angedeutet sind; man könnte auch im oberen Gesichte den gezähnten

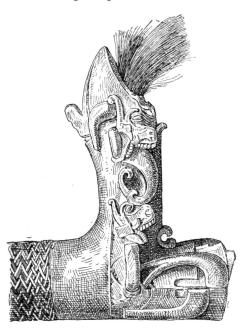


Fig. 3. Seitenansicht eines Schwertgriffes der Kajan (Borneo).

Mund, an den sich das Bein ohne Verbindung ansetzt, als solchen feststellen. Die andere, in Fig. 2 abgebildete Seite des Griffes zeigt schon in dem leeren Oval am unteren Ende, dass der Schnitzer mit seiner Arbeit nicht fertig wurde; es fehlt auch die Ausführung des geschlossenen Rachens, und auch die beiden Beine sind nur roh zum Ausdruck gekommen, ebenso die Köpfe. Diese Abbildung ist gerade deshalb sehr lehrreich, weil sie das allmälige Werden der beabsichtigten Figuren so recht deutlich sinnfällig macht. Bei aller Unklarheit der Schnitzarbeit ergibt es sich aber doch zweifellos, dass der ganze Griff drei Figuren enthält: die Hauptfigur, den geschlossenen hauerbewehrten Rachen im Stamm, und darüber die zwei kleineren Vollfiguren im Ast.

Der Griff gehört zu einem Schwert » Mandau« der Kajan auf Nordborneo, welches die ethnographische Sammlung des Hofmuseums in diesem Jahre (1899) von Consul Daniel Brandt erhielt. Inv.-Nr. 63.947.

Fig. 3-4. Seiten- und untere Ansicht eines Schwertgriffes aus Holz, der am unteren Ende mit einem Geflecht aus Pflanzenstengeln überzogen und am Ende des Astes mit schwarzem und weissem Ziegenhaar besetzt ist. Es wurde nur eine Seitenansicht in Fig. 3 gegeben, weil beide Seiten fast gleich sind. Von dem geschlossenen Rachen des Stammes sieht man deutlich den Mundwinkel und die beiden mächtig ausgestalteten Hauer, die scharf nach rückwärts gebogen sind; der vordere, vom Unterkiefer aufsteigende Hauer gabelt sich in zwei Ausläufer. Im Winkel zwischen Stamm und Ast sitzt als herausgeschnitzter offener Ring ein scheinbares Auge. Auf dem Aste sitzen wie in Fig. 1 übereinander zwei Köpfe, diesmal mit aller nur wünschenswerthen Deutlichkeit ausgeprägt, mit aufgesperrten, zahnbesetzten Rachen, aus deren Winkel sich ein Hauer nach aufwärts krümmt; die Augen sind durch Ovale angedeutet. Das über das Auge gelegte Horn, das sich, wenn auch nicht so deutlich, im Stammauge der Fig. 1 findet, stellt wohl eine Art Augenbraue dar; das zweite, nach aufwärts gerichtete Horn scheint ein Ohr zu sein; man sieht auch in Fig. 1 hinter dem Stammauge eine derartige Andeutung des Ohres. Die knieförmig gebogenen Beine sind auch vorhanden, aber nicht mehr so gut zu erkennen wie in Fig. 1. Am besten ausgebildet ist das vom unteren Kopf nach abwärts an dem gegabelten Hauer vorbei gelegte Bein, das unten mit einem Ring abschliesst und auch die Spur von einer klingenartigen Zehe zeigt, wie solche Zehendarstellungen auf den bemalten Schilden typisch sind. Dagegen ist das aus dem Rachen des oberen Kopfes herauswachsende, zungenförmig gestaltete und in zwei Spiralen endigende Bein als solches nicht mehr zu erkennen. An den Unterkiefer des

oberen Kopfes schliesst sich ein anscheinend eine Beuge bildendes Stück, das ich vorläufig als den Ellbogen des Armes anspreche und ganz verstümmelt auch an dem Mundwinkel des unteren Kopfes wieder zu erkennen glaube. Hinter dem oberen Kopfe

befindet sich noch ein gebogenes Stück, das von oben nach unten schmäler wird, für das ich aber bis jetzt keine Erklärung zu geben weiss. Die Fig. 4, die ich der Vollständigkeit halber aufgenommen habe, gibt die Unterseite des Stammes, an dem man oben zu beiden Seiten den vom Oberkiefer auslaufenden Hauer sieht, über dessen hinterem Ende eine vorspringende Verdickung den Fuss der unteren Figur des Astes andeutet. Die in der Mitte befindliche, ziemlich schlecht gerathene eingehängte Spirale innerhalb der mit Zacken besetzten Raute gehört zum dajakischen Verzierungscodex und hat sonst für unsere Frage nichts zu bedeuten. Auch an diesem Griffe lassen sich drei Figuren nachweisen: eine Hauptfigur mit dem geschlossenen hauerbewaffneten Rachen im Stamm und darüber die zwei kleineren Vollfiguren im Ast.

Auch dieser Griff gehört zu einem Schwert » Mandau « der Kajan auf Nordborneo, welches die ethnographische Sammlung des Hofmuseums im Jahre 1899 von Consul Daniel Brandt erhielt. Inv.-Nr. 63.949.

im Jahre 1899 von Consul Daniel Brandt erhielt. Inv.-Nr. 63.949. Fig. 5—7. Seiten-, Vorder- und untere Ansicht eines Schwertgriffes, der am unteren Ende mit einem Geflecht aus Pflanzen-

stengeln überzogen und an sieben Stellen mit Haarbüscheln besetzt ist. Das vordere Ende des Griffstammes ist ausgehöhlt und bildet, wie Fig. 6 unverkennbar in der Lippenumrandung zeigt, einen geöffneten Rachen, aus dem ein dichtes Haarbündel hervor-

spriesst. Die beiden Hauer sind diesmal etwas undeutlich gerathen, immerhin aber noch in Fig. 5 am unteren Rachenrande wahrzunehmen; ganz vorne, am Rande selbst, steigt der Hauer vom Unterkiefer auf, dahinter geht der andere Schlagzahn von oben hinab; dass dem so ist, geht aus der Bogenlinie hervor, welche die beiden Hauer einschliesst und den Mundwinkel bildet. Die Augen sind durch zwei grosse eingehängte Spiralen ausgedrückt, die von der Nase aufsteigen; beiderseits der Nase sieht man je zwei knieförmige



Fig. 5. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Borneo.

Bogen, die hier wohl keine weitere Bedeutung haben und der Laune des Schnitzers ihr Dasein verdanken dürften. Unterhalb der Augen ist eine schwache Andeutung der Ohren bemerkbar. Der Griffast zeigt eine nach vorne gekehrte menschliche Gestalt, die mit ihren beiden frei herausgearbeiteten Beinen auf dem Rachenkopf aufsteht; die Augen, die flachgedrückte Nase und der breitgezogene Mund sind sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Drei Paar knieförmige Bogen, welche beiderseits das Gesicht umspannen und

Fig. 4. Untere Ansicht des Schwertgriffes von Fig. 3.

sich über die Brust legen, setzen einer Erklärung für jetzt unüberwindliche Hindernisse entgegen. Vermuthlich sollen diesmal die über der Brust liegenden Beugen die Arme vorstellen; dann könnten die oberen Beugen die Ohren sein; was dann die dazwischen liegenden zu bedeuten haben, ist mir jedoch unklar. Zu ihrer unbezweifelbaren Erklärung müssten noch andere Griffe herangezogen werden, welche die Mittelglieder zwischen den bereits erörterten und dem vorliegenden Stücke bilden. Dort, wo man die Brustwarzen vermuthen sollte, befinden sich Rosetten, zwischen welchen ein Haarbüschel sitzt; unterhalb desselben ist an der Stelle des Bauches ein Kreis ausgespart. Die Figur scheint übrigens als bekleidet gedacht zu sein. In der Seitenansicht sieht man

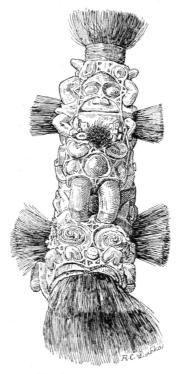


Fig. 6. Vorderansicht des Schwertgriffes von Fig. 5.

hinter ihr eine Anzahl von scheinbar regellos angebrachten Beugen, von welchen die unterste sicher ein Bein vorstellen soll. Dar-

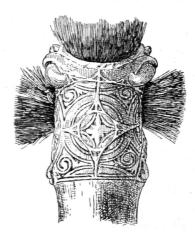


Fig. 7. Untere Ansicht des Schwertgriffes von Fig. 5.

nach zu urtheilen, müssen wir in den verschiedenen Formen der rückwärtigen Hälfte des Griffastes eine vollkommen aufgelöste

Figur anerkennen, welche der Schnitzer in Unkenntniss der Bedeutung nur mehr in einzelnen charakteristischen Gliedern ausführte, zu welchen unzweifelhaft die gebogenen Beine und Arme gehören, die in unserer Vorlage schon am besten Wege sind, ein unverstandenes Ornament zu werden. Ich bin überzeugt, dass es Zwischenformen von Griffen gibt oder wenigstens gab, welche an dieser Stelle ebenfalls eine Vollfigur zeigen. Einen ziemlich grossen Raum zwischen den beiden Vollfiguren nimmt eine eingehängte Spirale ein, deren ursprüngliche Bedeutung mir unklar geblieben ist. In Fig. 7 gab ich das Ornament der Unterseite des Griffstammes, der zu unseren Figuren in keiner Beziehung steht; dagegen sieht man am Rachenrande sehr deutlich die Wurzel des unteren und das Ende des oberen Hauers. Ich glaube im Vorstehenden nachgewiesen zu haben, dass auch dieser Schwertgriff drei Figuren enthält: die Hauptfigur mit dem diesmal geöffneten hauerbesetzten Rachen im Griffstamm und die zwei Vollfiguren im Aste, von welchen aber die eine auf Kosten der anderen zu einer grösseren Entwicklung gelangte, während die andere in Kümmerformen aufgelöst wurde.

Dieser Griff stammt unzweifelhaft, wie ein Vergleich mit dem folgenden, gutbestimmten lehrt, von Nordborneo (Sammlung Siegfried Freiherr v. Pitner <sup>I</sup>).

Fig. 8—10. Seiten-, Vorder- und untere Ansicht eines Schwertgriffes aus Holz, der im unteren Theile mit einem Geflecht aus feingespaltenem Rohr überzogen und an sieben Stellen mit Büscheln aus rothen und schwarzen Affenhaaren besetzt ist. Dieser Griff entspricht in seiner Figurenanordnung vollkommen dem vorigen, so dass eine ausführliche Erörterung überflüssig erscheint. Im Ganzen

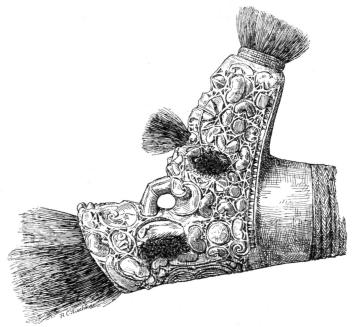


Fig. 8. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Nordborneo (Marudubai).

ist er noch mehr der verständnisslosen Umstilisirung verfallen, so dass der Rachen des Stammes kaum noch als solcher zu erkennen ist. Das Interessante ist, dass der Hauer, der vom Oberkiefer nach unten geht, bereits knieförmig gestaltet und somit zu einem unverstandenen Ornament geworden ist. Auch die grossen Spiralaugen sind schon weniger deutlich als in Fig. 6. Die Hauptfigur des Astes hat einen unförmigen, breitlippigen Mund bekommen, die Augen erhielten Querstriche, so dass sie als geschlossen erscheinen, die Rosetten der Brustwarzen sind in Hörnchen verwandelt, als ob sie Ziegenbrüste vorstellen sollten, die Arme sind nicht über der Brust gekreuzt, sondern nach abwärts gerichtet, und die Beine sind schmächtiger geworden;

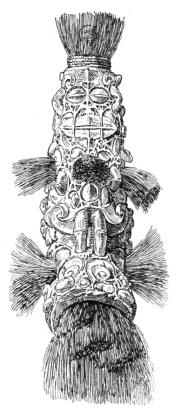


Fig. 9. Vorderansicht des Schwertgriffes von Fig. 8.

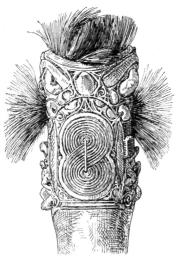


Fig. 10. Untere Ansicht des Schwertgriffes von Fig. 8.

<sup>&</sup>lt;sup>r</sup>) Diese Sammlung wurde vom Hofmuseum nicht erworben und ging während der Drucklegung vorliegender Abhandlung an den Besitzer zurück.

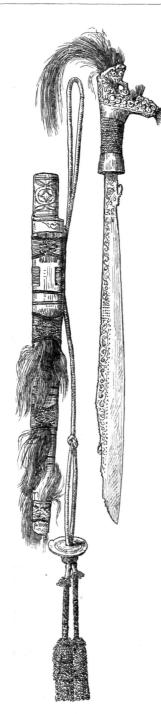


Fig. 11. Schwert »Mandau« von Nordborneo (Marudubai).

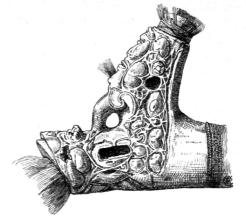


Fig. 12. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Nordborneo (Marudubai).



Fig. 13. Vorderansicht des Schwertgriffes von Fig. 12.



Fig. 14. Untere Ansicht des Schwertgriffes von Fig. 12.

der über dem Bauche ausgesparte Kreis ist auch hier wieder vorhanden, ebenso die grosse, unerklärbare Seitenspirale. Im Ganzen hat es den Anschein, als ob die nach vorne gerichtete Figur weiblichen Geschlechtes sein sollte. Die zweite Astfigur zeigt noch um einige Kniebogen mehr und leistet jedem Auflösungsversuche erfolgreichen Widerstand. Auf

der Abbildung der Unterseite (Fig. 10) sieht man den in einen Kniebogen verwandelten Hauer und sonst noch einige unentwirrbare Kniebogen und Buckel, die sich um eine kreisförmige Erhöhung lagern. In der Mitte ist ein neunstreifiges, sehr sauber gearbeitetes Achterornament. Die Figurendreiheit ist auch bei diesem Griffe noch nachweisbar.

In Fig. 11 gebe ich eine Vollansicht des Schwertes sammt der Scheide, weil es ausserordentlich fein gearbeitet ist. Die Eisenklinge des Mandaus ist mit Kupfer eingelegt und mit Silberdraht verziert. Länge 72 Cm. Die Holzscheide ist an vier Stellen

mit färbig gemusterten Rohrstreifen sorgfältig umflochten und mit rothen Affenhaarbüscheln besetzt. An der nicht abgebildeten Seite ist ein rothes Messerfutteral angebracht, an welchem die rothe Tragschnur befestigt ist, die in zwei Perlenquasten endigt, ober welchen eine geschliffene Schneckenscheibe aufgereiht ist. Länge der Scheide 57 Cm.

Dieser Mandau stammt von der Marudubai auf Nordborneo, von wo ihn Dr. Eduard Sonne 1893 mitbrachte. Er trägt die Inv.-Nr. 48.145.

Fig. 12—14. Seiten-, Vorder- und untere Ansicht eines Schwertgriffes aus Bein, der am unteren Ende mit Silber beschlagen und mit Silberdraht umwickelt ist und ursprünglich

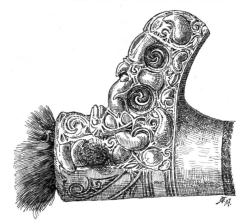


Fig. 15. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Nordborneo (Brunai).

an sieben Stellen mit Büscheln von flachsfarbigen, rothen und schwarzen Haaren besetzt war, von denen die meisten abgenützt sind. Das vordere Ende des Griffstammes ist auch hier wieder ausgehöhlt und bildet den bereits bekannten Rachen, aus

dem das Haarbündel hervorquillt. Der vom Unterkiefer aufsteigende Hauer ist in Fig. 12 noch recht gut zu erkennen, während der gegenlaufende Schlagzahn wie beim vorigen Griff schon ziemlich undeutlich geworden ist. Die Lippe erscheint in zwei Spitzen ausgezackt, die Nase fehlt; die Spiralaugen sind noch erkennbar und die Ohren beiderseits der Augen zu mehrtheiligen Höckern ausgeschnitzt. Die Hauptfigur des Astes hat schon viel von ihrem Körper verloren; sie besteht fast nur aus Kopf und Beinen und nähert sich daher den Astfiguren der beiden erstbeschriebenen Griffe. Das kleine viereckige Fleckchen, aus dem ein Haarbüschel hervorspriesst, kann ebenso gut als Kinn als auch als Rumpf gelten. Der Kopf oder vielmehr das Gesicht ist verhältnissmässig gut ausgearbeitet und entspricht so ziemlich der Fig. 6. Von den stilisirten Armbogen sind nur mehr zwei Paare vorhanden, die zu dieser Figur gerechnet werden können. Die zweite Astfigur ist vollständig aufgelöst; man sieht eine Rosette, ein ausgespartes Sechseck und zwei von den bekannten



Fig. 16. Vorderansicht des Schwertgriffes von Fig. 15.

Bogen. Die grosse Spirale zwischen beiden Figuren ist auch hier wieder vorhanden. Die Fig. 14 zeigt die untere Ansicht des Stammes mit den Hauern am Mundrande und in der Mitte die eingehängte Spirale in einer Raute (vgl. Fig. 4), welche von einem Kreise umschlossen wird. Die Figurendreiheit ist auch bei diesem Griffe noch nachweisbar.

Stammt ebenfalls von der Marudubai in Nordborneo, gesammelt von Dr. Eduard Sonne, Inv.-Nr. 48.144.

Fig. 15-17. Seiten-, Vorder- und untere Ansicht eines Schwertgriffes aus Bein, der am unteren Theile mit aus feingespaltenem Rohr geflochtenen Schnüren umwickelt



Fig. 17. Untere Ansicht des Schwertgriffes von Fig. 15.





Fig. 18. Beide Enden einer Mandauscheide von Nordborneo (Brunai).

und an drei Stellen mit Büscheln von rothgefärbtem, schwarzem und lichtem Affenhaar besetzt ist. Das vordere Ende des Griffstammes ist ausgehöhlt und bildet den mit Haaren besetzten Rachen. Die beiden Hauer sind in Fig. 15 sehr deutlich zu sehen, dagegen sind die Spiralaugen nur mehr auf dem Wege des Vergleiches mit den vorher beschriebenen Griffen als Augen anzusprechen; hinter den Hauern sitzt beiderseits ein Haarbüschel. Der Ast zeigt zwei durchbrochen gearbeitete Spiralen und ist jedenfalls während der Ausführung dem Schnitzer unter den Händen verunglückt. Wie die Vorderansicht in Fig. 16 zeigt, ist die Stelle, wo die Hauptfigur stehen sollte, durch zwei tiefe Einschnitte in drei Platten getheilt, wodurch jede figurale Ausgestaltung unmöglich gemacht wurde; überdies ist das obere Ende des Astes rund abgeschliffen. An Stelle der Kümmerfigur sieht man diesmal oben und unten je eine hauerartige Bildung, dann mehrere Arm- oder Beinbogen, einen ausgesparten Kreis und etliche Spitzovale. Vermuthlich missglückte dem Schnitzer in Folge des brüchigen Materials seine Absicht, die Hauptfigur zu machen, und er sah sich gezwungen, die durchbrochenen Spiralen auszuarbeiten, die vordere Seite, in der übrigens die Mittelplatte später eingefügt werden musste, auszuschneiden und das obere Ende abzurunden, um dem Griffe noch irgend eine handliche Form zu geben. Dass dem so ist, beweist auch der Umstand, dass die vier Haarbesätze des Astes fehlen. Fig. 17 zeigt die untere Ansicht des Stammes, die zwar anders verziert ist als die übrigen Griffe, aber vollkommen dajakischen Typus aufweist; die Form der eingehängten Spiralen mit den geschwungenen Ausläufern und den Zacken erinnert auffallend an die Fussbildung auf den gemalten Schilden.

Wiewohl diesem Griffe die Hauptfigur des Astes fehlt, so muss er noch in die Reihe der dreifigurigen einbezogen werden, da die fehlende Figur jedenfalls nur dem brüchig gewordenen Material zum Opfer fiel.

Um zu zeigen, welche reiche Verwendung die aus Theilen der Menschengestalt gewonnenen Formen in der Verzierungskunst der Dajaks finden, gebe ich in Fig. 18 die beiden Enden der Scheide zu dem Mandau, dessen Griff ich soeben behandelte. Sie ist aus Holz, mit weisslichen Metallbändern beschlagen, die mit eingeritzten Blumen- und Blattornamenten verziert und mit Steinen besetzt sind, und mit rothen, schwarzen und lichten Affenhaarbüscheln behangen. Eine Analyse der auf den beiden Enden ausgeschnitzten Verzierung geben zu wollen, halte ich wenigstens vorläufig für unmöglich. Vielleicht liegt auch hier eine bestimmte Vorstellung zu Grunde. Einstweilen ist mit dem Knie oder Ellbogen am unteren Ende nichts anzufangen, ebenso wenig wie mit den scheinbar regellos

verstreuten Bogen-, Gesichts- und Zackenformen des oberen Theiles. Auffällig sind die ausgesparten Ellipsen mit den eingeritzten doppellinigen Spitzovalen, deren Erklärung ebenfalls noch nicht versucht werden kann. Es wäre sehr wünschenswerth, recht viele Scheidenverzierungen zu sammeln und sie in eine Entwicklungsreihe zu bringen; vielleicht liesse sich dann ein innigerer Zusammenhang mit den Griffverzierungen nachweisen.

Der Mandau, dem die besprochene Scheide angehört, stammt von Brunai auf Nordborneo und wurde von Dr. Eduard Sonne gesammelt, Inv.-Nr. 48.151.

Fig. 19—21. Seiten-, Vorder- und untere Ansicht eines Schwertgriffes aus Bein, der am unteren Theile mit Eisendraht umwickelt und an fünf Stellen mit Haarbüscheln besetzt ist. Das vordere Ende des Griffstammes ist ausgehöhlt und mit einer schwarzen haarbesetzten Masse, die eichelartig vorsteht, verschlossen. Die beiden Hauer sind in Fig. 19 sehr deutlich zu erkennen; die Spiralaugen sind ganz klein geworden und knapp

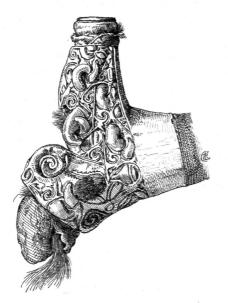


Fig. 19. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Borneo.



Fig. 20. Vorderansicht des Schwertgriffes von Fig. 19.



Fig. 21. Untere Ansicht des Schwertgriffes von Fig. 19.

an den Mundrand neben die Hauer gerückt. Zum ersten Male tritt hier eine senkrecht in die Mitte gestellte, durchbrochen ausgeschnitzte Spirale auf, die wir in einem schwachen Ansatze bereits in Fig. 3 als scheinbares Auge gefunden haben. Die Hauptfigur des Astes ist etwas kümmerlich gerathen und würde ohne die vorausgegangene Entwicklungsreihe kaum mehr als menschliche Figur betrachtet werden können, da ihre beiden Beine hauerartig nach abwärts gekrümmt sind, während ein aufwärts stehender Hauer und ein in der Mitte zwischen dem Beinpaar herausstehendes Haarbüschel den Eindruck des Rachenmässigen an dieser Stelle noch verstärken. Dass wir es aber hier mit den Beinen zu thun haben, lehrt nicht nur der Vergleich mit den vorbesprochenen Griffen, sondern beweist auch zur Genüge das durch kleine runde Augen und durch einen schwachen Nasenrücken angedeutete Gesicht am oberen Ende; der Rumpf jedoch ist ganz stilistisch behandelt; nur das Armpaar scheint in den Bogen noch erhalten zu sein. Die zweite Astfigur, auch in diesem Falle, wie selbstverständlich, ganz aufgelöst, zeigt oben ein kleines Spitzoval, einen Arm- und einen Kniebogen und sonst einige Raumausfüllungen. Die untere Ansicht in Fig. 21 weist wieder die typische Spirale im Viereck,

das von einem Kreise eingeschlossen wird, auf, ferner zwei doppellinige kleine Kreise und eine Durchbohrung, die in der Mittellinie nur eine schwache Wand mit einer durch-



Fig. 22. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Borneo.

brochenen Spirale übrig lässt. Der dreifigurige Charakter des Griffes ist deutlich.

Der Mandau stammt unzweifelhaft von Nordborneo. Sammlung Siegfried Freiherr v. Pitner.

Fig. 22—24. Seiten-, Vorder- und untere Ansicht eines Schwertgriffes aus Bein, der am unteren Theile mit Messingdraht umwickelt und an vier Stellen mit Haarbüscheln besetzt ist, von welchen das an der Astspitze befindliche roth gefärbt ist. Das vordere Ende des Griffstammes ist ausgehöhlt und bildet einen geöffneten Rachen, aus dem ein dichtes Haarbüschel hervorspriesst. Die Hauer sind vollständig verschwunden, und nur das Spiralenpaar deutet die Stellung der Augen an. Die senkrecht gestellte durchbrochene Spirale in Form von zwei gegenständigen Hörnern schliesst diesen Griff unmittelbar an den vor-

hergehenden an und sichert der Stammfigur den Rachencharakter. Die Hauptfigur des Astes zeigt zwei kreisrunde Augen und einen ziemlich breiten Mund. Die unmittelbar vom Kopf ausgehenden zwei Bogen, die man für die Beine halten sollte, sind das nach



Fig. 23. Vorderansicht des Schwertgriffes von Fig. 22.



Fig. 24. Untere Ansicht des Schwertgriffes von Fig. 22.

einwärts gerückte zweite Beugenpaar der früheren Figuren, während die Ohrenund die Armbeugen in je zwei einzeln stehende Höcker oder Hörner aufgelöst erscheinen. Die wirklichen Beine dieser Figur bilden zwei nach abwärts gekrümmte, ziemlich dicke Hörner und entsprechen den Beinen der Figur des vorbeschriebenen Griffes, nur sind sie fast senkrecht zum Körper gestellt. Ohne die bisher gegebene Entwicklung würde man Hörnerpaar unmöglich für die Beine der Figur ansehen können. Die Nebenfigur ist auf einen ganz schmalen Streifen von einigen Spiralen

zusammengeschrumpft, der nicht einmal mehr die sonst so charakteristischen Bogen enthält. Immerhin müssen aber diese wenigen Spiralen als ein, wenn auch schwacher, Ueberrest der zweiten Astfigur erklärt werden. Fig. 24 zeigt die für unsere Frage be-

langlose Verzierung der Unterseite, die ich nur der Vollständigkeit halber gebe, weil sie vielleicht für spätere Untersuchungen von Bedeutung sein kann. Dass dieser Griff sich eng an die vorbehandelten anschliesst und daher ebenfalls, wenn auch nur zum Theil,

in einzelnen Resten drei Figuren zeigt, glaube ich zur Genüge dargethan zu haben.

Auch dieser Mandau stammt sicherlich von Nordborneo. Sammlung Siegfried Freiherr v. Pitner.

Fig. 25—26. Seiten- und Vorderansicht eines Schwertgriffes aus Hirschhorn, der am unteren Theile mit Messingdraht umflochten und an der Astspitze mit Haarbüscheln verziert ist. Der Rachencharakter des Stammes ist durch die senkrecht stehende Mittenspirale, durch das aufwärts gekehrte Hauerpaar

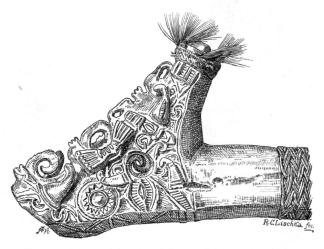


Fig. 25. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Westborneo.

und durch die Rosettenaugen noch gewahrt. Dagegen sind beide Astfiguren gänzlich aufgelöst; nur die Beinbogen der Hauptfigur sind noch erhalten und an beiden Enden in fünf oder sechs Zehen eingeschnitten; damit will ich nicht sagen, dass der Schnitzer

eine Zehendarstellung beabsichtigte, im Gegentheile, ihm war sicherlich die innere Bedeutung der Griffverzierung augenscheinlich ganz unklar. Die bei der vorigen Figur an Stelle der Ohren nachgewiesenen Hörner finden sich auch hier wieder, sonst sind nur noch drei in der Mittellinie liegende Bogen vorhanden, die wahrscheinlich der Erinnerung an die typischen Arm- und Beinbeugen ihr Dasein verdanken. Hinter den als Beinen der Hauptastfigur aufzufassenden halsmaschenähnlichen Bogen ist die von früherher bekannte grosse Spirale, aber durchbrochen ausgeschnitzt, sichtbar, darunter ein nach abwärts gerichtetes Horn, welches, wenn man gerade will, noch als Ohr der Rachenfigur gelten kann. Von der zweiten Astfigur ist nicht viel mehr als ein Rest von einigen Spiralen, ein aufrecht stehendes Horn und ein Spitzoval, welchem wir schon auf der Scheide in Fig. 18 begegnet sind, vorhanden. Ein besonderes Gepräge erhält dieser Griff durch die reichliche Verzierung mit parallel laufenden.



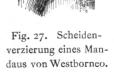


Fig. 26. Vorderansicht des Schwertgriffes von Fig. 25.

Strichen. An der Scheidenverzierung desselben Schwertes in Fig. 27 sieht man das halsmaschenähnliche Muster, welches aus den Beinen der Hauptastfigur hervorgegangen ist, dreimal als unverstandenes Füllornament verwendet. Wie man sieht, entspricht die Verzierung der Scheide in der Anwendung der Formen jener des Griffes; ein näherer



Fig. 28. Scheidenverzierung eines Mandaus von Borneo.

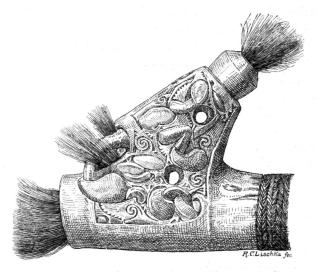


Fig. 29. Seitenansicht eines Schwertgriffes vom Saribas (Nordborneo).

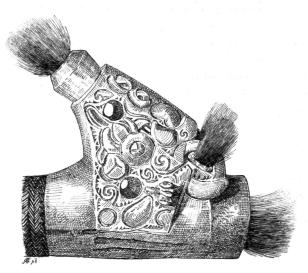


Fig. 30. Die andere Seite des Schwertgriffes von Fig. 29.

Zusammenhang dürfte, wenigstens was das vorliegende Stück anbelangt, nicht nachweisbar sein.

Das Schwert, das als »parang djimpul« bezeichnet wird, wurde von Dr. Felix Isidor Bacz auf Westborneo erworben, Inv.-Nr. 26.206.

Auch in Fig. 28 sieht man im Schnitzwerk des oberen und unteren Theiles einer hölzernen, mit Rohrstreifen umflochtenen und mit Haaren besetzten Scheide die typischen Spitzovale und Beugen regellos angewendet; selbst die für den vorigen Griff charakteristische Strichverzierung fehlt hier nicht. Die besprochene Scheide gehört zu den reichst ausgeschnitzten der Wiener Sammlung. Länge 52 Cm.



Fig. 31. Vorderansicht des Schwertgriffes von Fig. 29.



Fig. 32. Scheidenverzierung eines Mandaus vom Saribas (Nordborneo).



Fig. 33. Mandau sammt Scheide vom Saribas (Nordborneo).

Der zugehörige Mandau hat einen hier nicht abgebildeten Beingriff von der typischen Form, der mit Affenhaar besetzt ist. Er stammt aus dem Nachlasse des Grossgrundbesitzers E. A. Paget und trägt die Inv.-Nr. 56.799.

Fig. 29—31. Die beiden Seitenansichten und die Vorderansicht eines Schwertgriffes aus Bein, der am unteren Theile mit feinen Rohrstreifen umflochten und an drei
Stellen mit weissen und schwarzen Ziegenhaaren besetzt ist; an zwei weiteren Stellen
auf jeder Seite und an zwei Stellen vorne ist der Haarbesatz ausgefallen, wie die kreisrunden Löcher zeigen. Das vordere Ende des Stammes ist wie bei den vorhergehenden
Griffen ausgehöhlt und mit Haaren besetzt, doch ist sonst jegliche Andeutung an die
Rachenfigur verloren gegangen, selbst die senkrecht stehende Mittenspirale fehlt. Von
der Hauptfigur des Astes sind die Beine recht deutlich sichtbar, dagegen ist von einem
Gesichte keine Spur vorhanden; zwei Beugen auf der einen Seite (Fig. 29), von welchen
auf der anderen Seite (Fig. 30) die obere in zwei Paar Hauer aufgelöst ist, bilden die

spärlichen Reste dieser Hauptfigur. Dagegen ist von der anderen Figur auf einer Seite (Fig. 29) eine deutliche Kniebeuge vorhanden. Was von der sonstigen ziemlich reichen Verzierung zu dieser Figur, was zu dem Rachen des Stammes zu zählen ist, das bleibt



Fig. 34. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Westborneo.

zweifelhaft, da die Auflösung viel zu weit vorgeschritten ist. Sehr lehrreich ist die verschiedene Ausgestaltung der beiden Astseiten, von welchen die in Fig. 29 dargestellte ganz gewiss früher geschnitzt wurde als die in Fig. 30 veranschaulichte. Dies erkennt man nicht nur ganz sicher darin, dass die erstere Seite mehr und besser aufgefasste Elemente der zu Grunde liegenden Figuren enthält, sondern auch aus einem Vergleiche mit den Fig. 1 und 2, von welchen die unfertige Fig. 2 der Fig. 30 entspricht. Gerade dieser Vergleich liefert den Nachweis, dass auch dieser Griff vollkommen in die Reihe der dreifigurigen gehört, obwohl fast nur mehr das typische Beinpaar der Hauptfigur daran gemahnt. Die in Fig. 32 darge-

stellten Verzierungen der Scheide des zu diesem Griffe gehörigen Mandaus zeigen, wie die aus der Stilisirung der Menschenfigur gewonnenen Ornamentelemente (Beugen und Hauer, welche letztere aus aufgelösten Beugen nach Fig. 22 entstanden sind) ganz



Fig. 35. Vorderansicht des Schwertgriffes von Fig. 34.



Fig. 36. Untere
Ansicht des
Schwertgriffes von
Fig. 34.

symmetrisch verwendet werden; es scheint demnach auch in dieser Scheidenverzierung kein tieferer Gedanke zu liegen. In Fig. 33 gebe ich eine Gesammtansicht des schwach gekrümmten Schwertes, dessen unterstes, mit schwarzer Masse ausgeknetetes Griffende mit Paternostererbsen belegt ist; diese Krümmung der Klinge ist nicht häufig anzutreffen; in der Regel sind die Klingen gerade verlaufend.

Der Mandau stammt vom Saribasflusse auf Nordborneo und wurde von Consul Daniel Brandt eingeschickt. Inv.-Nr. 63.946.

Fig. 34—36. Seiten-, Vorder- und untere Ansicht eines Schwertgriffes aus Hirschhorn, der am unteren Ende mit Messingdraht umflochten ist. Das vordere Ende des Stammes ist wohl nicht ausgehöhlt, zeigt aber doch in den zwei längs des Randes verlaufenden Curven und in dem Spiralenpaar, von welchem die eine Spirale auf der später bearbeiteten Hälfte ganz verkümmert ist (Fig. 35),

die Andeutung einer ehemaligen Rachenfigur. Von der Asthauptfigur ist das Beinpaar, wenn auch nicht durchbrochen, so doch unverkennbar zum Ausdruck gebracht, während die übrigen Formen in Hörner und Spiralen aufgelöst sind. Beachtenswerth ist, dass die von der Klinge aus gesehene rechte Seite, die nicht abgebildet wurde, in der Auflösung der Figur viel weiter vorgeschritten ist, wie Fig. 35 ersichtlich macht; es ist die, wie schon oben bemerkt wurde, später ausgeschnitzte Hälfte des Griffes. Gerade diese Ungleichheit

in der Behandlung der beiden Seiten lässt deutlich den Werdegang der Umstilisirung erkennen und ist für unsere Frage von grösstem Belange. Da die mehr stilisirte Seite immer die später bearbeitete ist — manchmal wurde sie nicht einmal mehr fertiggestellt

—, so ergibt sich unwiderleglich daraus der Schluss, dass der Stilisirungsprocess von der Vorlage vollkommener der Natur entnommener Körper wie Menschen- und Thierfiguren ausging, und dass die mehr oder weniger geometrischen Ornamente, welche gewissermassen das Alphabet der Verzierungen bilden, aus solchen Vorbildern entstanden sind. Dieses Alphabet muss gelernt werden, wenn man die Sprache der Verzierungen verstehen will. Leider sind wir eben erst im Anfange und müssen nothgedrungen die Uebersetzung mancher Ornamenttexte einer glücklicheren Zukunft überlassen. In Fig. 36 gab ich der Vollständigkeit halber die Verzierung der Unterseite, die echt dajakischen Typus aufweist und vielleicht später einmal eine ihrer würdige Behandlung erfahren wird.



Fig. 37. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Borneo.

Der Griff gehört einem Schwerte »parang djimpul« an, das von Dr. Felix Isidor Bacz auf Westborneo erworben wurde, Inv.-Nr. 26.205.

Fig. 37. Seitenansicht eines Schwertgriffes aus Bein, der am unteren Ende mit Messingdraht umflochten ist. Das vordere Ende des Stammes ist abgestutzt und springt nicht mehr wie bei den früheren Griffen vor; es konnte sich daher auch die Rachen-

figur nicht mehr halten und ist an diesem Griffe vollständig verschwunden, der somit eine neue Reihe von Formen eröffnet, welche die Rachenfigur entweder gar nicht oder wenigstens nicht in der bis jetzt beobachteten Ausgestaltung kennen. Wie es den Anschein hat, fehlt sie an dem vorliegenden Stücke thatsächlich. Dagegen sehen wir in dem überreichen Formengewirre des Astes neben der unteren ausgeschnittenen Spirale das Bein der Hauptfigur und oben ein Auge. Man wäre leicht versucht, die Spirale über dem Auge als eine keck gedrehte Haarspirale, den Vorsprung darunter als eine aufgestülpte Nase aufzufassen, unter welcher aus dem geöffneten Munde die Zunge hervorguckt. Möglich, dass der Schnitzer solchen Vorstellungen Ausdruck geben wollte; doch ist es kaum wahrscheinlich. Leider ist die andere Seite des Griffes nicht so gut erhalten, dass man darüber zu einiger Klarheit gelangen könnte.



Fig. 38. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Borneo.

Sicher ist, dass die zwei tief ausgeschnittenen Spiralen, welche offenbar zur Aufnahme von Haarbüscheln bestimmt waren, eine Scheide bilden zwischen den Elementen der beiden Astfiguren, von welchen die zweite wie gewöhnlich ganz verkümmert ist.

Dieser Griff gehört zu einem Schwerte »Mando«, das von Dr. F. A. J. Czurda auf Celebes erworben wurde. <sup>r</sup>) Er befindet sich in der ethnographischen Sammlung des Hofmuseums unter Inv.-Nr. 17.352.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Catalog mit Erklärungen der Etnografischen Privatsammlung des Dr. F. A. J. Czurda in Postelberg (Böhmen). Wien 1883, pag. 6, Nr. 35—36.

Fig. 38—40. Seiten-, Vorder- und untere Ansicht eines Schwertgriffes aus Bein, dessen vorderes Stammende ebenfalls abgestutzt ist; der unverzierte Theil desselben ist gegen den Ast durch ein winkelig gebogenes, gegen die Enden spitz verlaufendes gezähntes Band abgeschlossen, welches dem Stammende unverkennbar den Ausdruck eines aufgesperrten Rachens verleiht. Die Beine der Hauptastfigur sind verschwunden, doch zeigt sie den für die Fig. 6 und 9 typischen ausgesparten Fleck über dem Bauche, der am oberen Rande ebenfalls gezähnt ist und hier wie ein Rachen aussieht, ohne es aber, wie die erwähnten Figuren beweisen, wirklich zu sein. Die in der Mitte befindliche, durchbrochen gearbeitete Spirale für den Haarbesatz theilt auch hier wieder die Elemente der beiden Astfiguren, von welchen der zweiten ein aufrecht stehendes Horn als Rest der Beinbeuge angehört. Dieser Griff beweist, dass das unverzierte Stammende



Fig. 39. Vorderansicht des Schwertgriffes von Fig. 38.



Fig. 40. Untere Ansicht des Schwertgriffes von Fig. 38.



Fig. 41. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Borneo.



Fig. 42. Vorderansicht des Schwertgriffes von Fig. 41.

des vorigen Exemplares gewiss als aufgesperrter Rachen zu betrachten ist, der eben deshalb keine weitere Verzierung verträgt. Nur so lässt sich der völlige Mangel an Verzierungen neben einer Ueberfülle an solchen erklären. Es geht daraus hervor, dass auch die Griffe mit abgestutztem Stammende unbedingt in die Reihe jener einbezogen werden müssen, welche die Rachenfigur im vorspringenden Stamme deutlich ausgeprägt haben. Fig. 40 zeigt die untere Ansicht, welche ein charakteristisches Beispiel von dem Bestreben gibt, aller Symmetrie aus dem Wege zu gehen, auch wenn sie sich fast aufdrängt.

Das Schwert wurde im Jahre 1877 aus dem Nachlasse Hofrath Heuglin's vom Hofmuseum erworben. Eine nähere Bezeichnung als Borneo ist nicht bekannt; doch stammt es sicher von Nordborneo, Inv.-Nr. 5350.

Fig. 41—43. Seiten-, Vorder- und untere Ansicht eines Schwertgriffes aus Bein, der am unteren Ende mit feinen Rohrstreifen umflochten ist. Das abgestutzte Stammende ist unverziert und zeigt sonst keine Andeutung des Rachens. Von der Hauptastfigur sieht man oben das spitzovale Augenpaar; das Beinpaar ist deutlich gezähnt; darüber befinden sich hauerartige Formen, die aus den schon bekannten Beugen entstanden sind. Die Augen dieser Figur sind so weit seitwärts hinausgerückt, dass sie dem ganzen Aste den Anschein eines einzigen Kopfes verleihen, zu welchem die Elemente der zweiten Figur als Ohren und sonstige zugehörige Theile aufgefasst werden können.

Das ist aber, wie gesagt, nur scheinbar. Im Wesen sind die drei Figuren noch immer in ihren Platzverhältnissen zu unterscheiden, wenn man die bisherige Entwicklung zu Grunde legt. Von Fig. 43, welche die untere Ansicht des Griffes gibt, gilt das von Fig. 40 Gesagte ebenfalls.

Dieser Griff gehört einem Mandau an, welchen das Hofmuseum von Siegfried Freiherrn v. Pitner erhielt. Auch dieses Schwert stammt unzweifelhaft von Nordborneo.

Fig. 44—45. Seiten- und untere Ansicht eines Schwertgriffes aus Bein, der im unverzierten Rachentheile des Stammes beiderseits je ein Loch zur Befestigung der Haarbüschel zeigt. Das vordere Ende des Stammes ist abgestutzt. Das Verzierungsfeld des Astes ist gegen den Stamm zu scharf abgegrenzt, und zwar in derselben Weise wie in Fig. 38; nur fehlt hier das den Winkel bildende Zahnband. Von den beiden Figuren des Astes ist neben einer ziemlich bedeutenden Anzahl von eingehängten Spiralen nur ein aufwärts stehendes Horn und ein querliegendes Band erhalten, beides Reste von ehemaligen Arm- oder Beinbogen. Die Umstilisirung hat hier schon derartige Fort-



Fig. 43. Untere Ansicht des Schwertgriffes von Fig. 41.



Fig. 44. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Borneo.



Fig. 45. Untere Ansicht des Schwertgriffes von Fig. 44.

schritte gemacht, dass sich kaum mehr entscheiden lässt, welche Verzierungselemente der einen und welche der anderen Astfigur angehören. Fig. 45 gibt die Unterseite, welche ebenfalls die eingehängten Spiralen zeigt, aber sonst zu keinen weiteren Erörterungen Anlass bietet.

Der Mandau stammt von Borneo, wahrscheinlich Nordborneo, und gehört der von Georg Haas dem Hofmuseum übermittelten grossen Sammlung von malaiischen Schwertern und Messern an, Inv.-Nr. 46.252.

Fig. 46—49. Die beiden Seitenansichten, die Vorder- und die untere Ansicht eines Schwertgriffes aus Bein, dessen Astende in Folge seiner schlechten Beschaffenheit abgerundet werden musste. Im oberen Theile des unverzierten Rachenstückes ist vorne ein Haarbüschel eingesetzt, gerade so wie bei jenen Griffen, welche es im ausgehöhlten Stammende stecken haben. Um das Haarbüschel zieht sich ein auch hier ungezähnter Halbbogen, der den Rand des aufgesperrten Maules andeutet. In der Mitte stellt ein Spiralenpaar die Nasenlöcher vor, und zwei grosse Kreise bilden die Augen; die Rachenfigur des Stammes ist also, wie besonders gut Fig. 48 zeigt, ohne Mühe zu erkennen. Darüber sieht man ein senkrecht gestelltes Bogenpaar, das unter einem querliegenden Rechteck mit drei Kreisen hervorkommt. Das sind die Reste der Hauptastfigur, deren

oberer Theil der Abrundung des Griffes zum Opfer fiel. Die Nebenfigur erkennt man in den beiden Seitenansichten (Fig. 46 und 47) an dem gegen die Hauptfigur gekehrten aufgesperrten gezahnten Rachen, der gerade über der grossen Spirale liegt, die für viele Griffe typisch ist. Diesem Rachen entspricht ein kleines rundes Auge und ein abwärts gekehrter Bogen. Diese Darstellung der Nebenfigur schliesst sich an jene der in Fig. 1 bis 3 abgebildeten Griffe an, nur dass dort die Hauptfigur nicht vorne steht, sondern

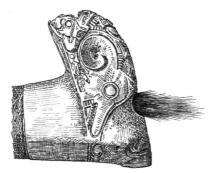


Fig. 46. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Borneo.

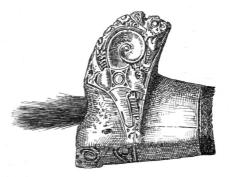


Fig. 47. Die andere Seitenansicht des Schwertgriffes von Fig. 46.

ebenfalls in die Seite gerückt ist wie die Nebenfigur. Freilich ist sie im vorliegenden Griffe etwas verzerrt. Ein unten angebrachter, gegen die Schwertklinge geöffneter Zahnwinkel scheint von dem Schnitzer irrthümlich an diese Stelle anstatt an den grossen Rachenrand gesetzt worden zu sein. Es sieht fast so aus, als ob das grosse Auge, das



Fig. 48. Vorderansicht des Schwertgriffes von Fig. 46.



Fig. 49. UntereAnsicht des Schwertgriffes von Fig. 46.

auf der zuerst geschnitzten Seite noch innerhalb eines geschweiften Viereckes steht, zu diesem Zahnwinkel in Beziehung stünde; der Schnitzer hätte sonach dieses Auge, das unbedingt ursprünglich zur Stammrachenfigur gehört, missverständlich zur Bildung eines anderen Kopfes benützt, zu dem die grosse Spirale als Ohr zu denken wäre. Diese Auffassung, die ja möglicherweise bei dem Schnitzer vorgewaltet haben mag, widerspricht aber vollständig der Entwicklung der Griffornamentirung. Es muss demnach diese scheinbare vierte Figur zurückgewiesen werden; denn der besprochene Griff fügt sich vollständig in die Reihe der bis jetzt erörterten Griffe ein und ist unzweifelhaft ein dreifiguriger. Die Unterseite (Fig. 49) hat typischen dajakischen Charakter.

Auch dieser Mandau gehört zur Sammlung Georg Haas und dürfte von Nordborneo stammen, Inv.-Nr. 46.253.

Fig. 50-52. Seiten-, Vorder- und untere Ansicht eines Schwertgriffes aus Bein mit abgestutztem unverzierten Stammende. Der ganze Griff bildet, wie Fig. 51 in der Vorderansicht unverkennbar zeigt, einen Kopf mit zwei spitzovalen Augen, einer deutlichen Nase und einem gezähnten Munde mit wulstiger Unterlippe, durch welche in den Winkeln ein Ring gezogen ist, der aber nur die Andeutung eines allzu gekrümmten Hauerpaares sein soll. Beiderseits steht ein langes Horn empor, das aus einer Art Spirale hervorwächst. Diese Spirale kann man bei einigem guten Willen als Ohr be-

trachten. Höchst befremdend muss jedoch der gezähnte Winkel wirken, dessen einer Arm das Gesicht quer zur Nase durchschneidet. Wie kommt dieses gezähnte Band hieher, und was soll es bedeuten? Diese Frage würde bei einziger Vorlage dieses Stückes oder ähnlicher seiner Art zu den verwegensten Beantwortungen führen. Man könnte sogar daran denken, dass dieses Band eine Narbenzeichnung oder Tätowirung vorstelle. Doch dem ist nicht so. Dieses Band ist unbedingt ein letzter Ueberrest des aufgesperrten

Stammrachens, der sich, vom Schnitzer unverstanden, noch erhalten hat. Die Hauptastfigur mit der Stumpfnase, der wir schon in Fig. 37 begegneten, verlor ihre Beine und musste mit dem Gesichte so weit herabrücken, dass ihr Auge auch das Auge des ehemaligen Stammrachens wurde und beide Figuren miteinander verschmolzen. Das über der Ohrenspirale aufstehende Horn ist ein aufgelöster Bogen der Nebenfigur. Der aufgesperrte, zahnbesetzte Rachen kann übrigens nach Fig. 3 auch der Nebenastfigur angehören. In diesem Falle würde der querstehende Mund mit den Hauerringen dem Stammrachen entsprechen, was durch das Vorhandensein der Hauer sogar wahrscheinlich gemacht wird, da ja die Hauptastfigur bisher nie Hauer hatte und auch keine haben soll. Es ergibt sich daraus, dass dieser so scheinbar einfache Griff, der so klar und deutlich aussieht, das ungemein verein-



Fig. 50. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Borneo.



Fig. 51. Vorderansicht des Schwertgriffes von Fig. 50.



Fig. 52. Untere Ansicht des Schwertgriffes von Fig. 50.



Fig. 53. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Borneo.



Fig. 54. Vordere Ansicht des Schwertgriffes Fig. 53.

fachte Ergebniss einer langen Entwicklungsreihe ist und in seinen wenigen Elementen die Reste aller drei Figuren zeigt, welche für die Mandaugriffe so typisch sind. Fig. 52 bringt die Verzierung der Unterseite zur Ansicht.

Der Mandau wurde von Dr. Leo Moskovics gesammelt, Inv.-Nr. 20.016.

Fig. 53—55. Seiten-, Vorder- und untere Ansicht eines Schwertgriffes aus Bein, der dem vorbeschriebenen fast vollständig gleicht. Man sieht an diesem Griffe deutlich, dass der Ring im Mundwinkel thatsächlich ein Hauerpaar darstellen soll; bei dem vorliegenden Stücke ist aber nur der aufwärts stehende Hauer zum Ausdruck gebracht. Auch von dem Zahnwinkel ist nur ein Schenkel, und zwar jener, der das Gesicht durchschneidet, zur Ausführung gekommen. Alles Uebrige entspricht dem vorigen Griffe.

Unter dem Quermunde ist das dem Stammrachen eigenhümliche Haarbüschel eingesetzt. Dieser Griff wurde schon einmal in Seitenansicht von A. R. Hein abgebildet, aber nicht weiter beschrieben oder in Bezug auf die Bedeutung untersucht. Fig. 55 gibt die Ansicht der unteren Griffverzierung, die wie alle übrigen mit der Dreifigurenentwicklung oder vielmehr Vereinfachung in keinem wesentlichen Zusammenhange steht, aber der Vollständigkeit halber gebracht werden musste.

Das Schwert stammt aus der Hinterlassenschaft Hofrath Heuglin's, Inv.-Nr. 5351. Fig. 56. Seitenansicht eines Schwertgriffes aus Holz, dessen unteres Ende mit feinen Rohrstreifen überflochten ist. Das vordere Stammende ist nicht abgestutzt, und so zeigt der Griff die unverstümmelte typische Gestalt der dajakischen Mandaugriffe. Er bildet im vollständigen Mangel der drei Figuren das letzte Glied unserer Entwicklungsreihe. Dass er das letzte Glied sein muss und nicht das erste sein kann, beweist die auf der Klingenseite schwach ausgeschnitzte Platte, welche auf den bis jetzt beschriebenen Griffen den unverzierten Rückentheil des Astes bildete (vgl. die Figuren 1—3, 5, 8, 12, 15, 19, 22, 25, 29, 30, 34, 37, 38, 41, 44, 46, 47, 50 und 53) und sich



Fig. 55. Untere Ansicht des Schwertgriffes von Fig. 53.

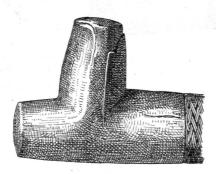


Fig. 56. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Borneo.

stets scharf hervorhob, wie besonders in Fig. 50, wo er in eine frei ausgeschnittene Spitze endigt; diese Platte bildet in ihrer Verlängerung quer durch den Stamm die Grenze der Verzierungen; unterhalb dieser Linie ist der Stamm stets unverziert.

Das Schwert stammt aus der Sammlung E. A. Paget, Inv.-Nr. 56.800.

Bisher besassen wir über die Mandaugriffe keine einge-

hende Untersuchung. Tromp,²) welcher die einzige bis jetzt bestehende Monographie über Mandaus schrieb, theilt die Griffe in vier Classen: 1. ganz glatte, 2. nicht tief ausgeschnittene, 3. tief ausgeschnittene und 4. jene Classe, zu welcher die Griffe Fig. 50 bis 52 und 53—55 gehören. Diese Eintheilung fusst auf einer bei den Longwai-Dajaken im Gebiete von Kutai üblichen Bezeichnung der Griffe, deren Oberflächlichkeit aus dem von mir gegebenen Entwicklungsgange hinlänglich klar sein dürfte. Tromp bemerkt nicht einmal die ganz deutliche Kopfform seiner vierten Classe, für welche er nur den einheimischen Namen «so-op njong pěndjoh« ohne Angabe der Bedeutung anführt. Er bildet sieben Griffe, aber in ziemlich rohen Umrissen, ab, nach welchen man schliessen darf, dass die meisten der von mir behandelten Griffe auch in Ostborneo heimisch sind. Ob die auf ihnen vorkommenden Figuren dort noch verstanden werden, möchte ich bezweifeln.

Prof. A. R. Hein sah zuerst in Tromp's vierter Classe »die Formen des menschlichen Kopfes in blosser Andeutung oder in eigenthümlich stilisirter Darstellung in dem Griffknie ausgesprochen«,³) ohne jedoch der stilistischen Entwicklung dieser Formen

<sup>1)</sup> A. R. Hein, Die bildenden Künste bei den Dayaks auf Borneo, Taf. VIII, Nr. 21 (Text: pag. 127).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) S. W. Tromp, Mededeelingen omtrent Mandau's. Intern. Archiv f. Ethnographie, I (1888), pag. 22—26; über die Griffe pag. 24, 25.

<sup>3)</sup> A. R. Hein, Die bildenden Künste bei den Dayaks auf Borneo, pag. 126.

nachzugehen. Dr. J. D. E. Schmeltz wendete gelegentlich den Mandaugriffen bei Besprechung dajakischer Erzeugnisse eine grössere Aufmerksamkeit zu und fand, dass an dem Griffe eines von ihm beschriebenen Schwertes von Pasir auf Ostborneo eine Figur hocke; 1) freilich ist das, was er als die vermeintliche Götterfigur betrachtet, nur der untere Theil der Hauptastfigur; immerhin war diese Erkenntniss ein ganz bedeutender Fortschritt. Dagegen fallen ihm später bei Erörterung eines anderen Mandaugriffes die Arm- und Beinbogen der Hauptastfigur nicht auf, und er begnügt sich, ihn in die dritte Tromp'sche Classe einzureihen, womit gar nichts erreicht war.2) In dem letzten Jahresberichte des Ethnographischen Reichsmuseums bespricht er kurz ein Schwert von Westborneo, dessen Hirschhorngriff in der Form einer sitzenden Figur ausgeschnitzt ist.3) Schmeltz ist sonach dem Wesen der Sache ziemlich nahe gekommen, wenn sein für solche Dinge sehr geschärftes Auge auch nur nach dem oberflächlichen Eindrucke urtheilt; die Hauptastfigur hat er wenigstens für eine Classe herausgefunden. Es würde mich zu weit führen, wenn ich hier alle Abbildungen von Mandaugriffen, die jemals veröffentlicht wurden, anführen wollte, da damit doch kein Schritt weiter gemacht wird. Ich begnüge mich daher, blos auf die Griffabbildung in Carl Bock's Werk +) zu ver-

weisen, welche die von uns besprochenen typischen Formen der dreifigurigen Griffe für Ostborneo festlegt, wie es später auch von Tromp geschah. Auch in Kükenthal's Buch findet man, um ein neuestes Werk anzuführen, einen Holzgriff von einem Schwert der Kajans auf Nordborneo.<sup>5</sup>) Doch haben die letztgenannten Reisenden und Verfasser von der Bedeutung der Griffverzierungen keine Vorstellung gehabt.

Die für die Griffverzierungen so typischen Arm- und Beinbogen fand ich auch auf dem Deckel einer Bambubüchse, die sich im Museum für Völkerkunde in Hamburg befindet. Die Fig. 57 zeigt dessen Verzierungen nach einer von Prof. A. R. Hein aufge-



Fig. 57. Verzierung von dem Deckel einer Bambubüchse (Borneo).

nommenen Photographie. Ganz deutlich bemerkt man zwei runde Köpfe, ähnlich jenen in Fig. 1, mit einander zugekehrten Armbogen; mit den Unterkörpern stossen die beiden Figuren zusammen. Ferner sieht man nächst jedem Kopfe einen gezähnten Streifen, der wohl das Ueberbleibsel eines entzwei gefallenen geöffneten Rachens ist, dem ein Armbogen, ein Rumpfstück und die ausgeschweiften Beine zugehören. Es ist jedenfalls sehr beachtenswerth, dass selbst auf diesem Deckel die Figurendreiheit, wenn auch den Raumverhältnissen entsprechend ziemlich zerfahren, gewahrt wurde. Ich muss hier darauf verweisen, dass ich auch in den Flechtwerken die Dreiheit der menschlichen (oder vielleicht auch thierischen) Gestalt festgestellt habe. In den für die grossen Hüte charakteristischen viereckigen Geflechten finden sich jedesmal zwei verschiedene Diagonalfiguren und eine Mittelfigur. Damals sprach ich die Vermuthung aus, dass vielleicht die Verschiedenheit der diagonalen Menschenfiguren im Geschlechte beruhe, und

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) J. D. E. Schmeltz, Beiträge zur Ethnographie von Borneo. Intern. Archiv f. Ethnographie, Bd. V (1892), pag. 235 und Taf. XVII, Fig. 8b.

<sup>2)</sup> J. D. E. Schmeltz, Ueber ein dajakisches und zwei japanische Schwerter. Intern. Archiv f. Ethnographie, Bd. VI (1893), pag. 186 und Taf. XVI, Fig. 1a u. b (Seiten- und Vorderansicht des Griffes).

<sup>3)</sup> Rijks Ethnographisch Museum te Leiden. Verslag van den Directeur over het tijdvak van I Januari 1897 tot 30 Sept. 1898. Met 44 illustraties. 's Gravenhage 1899, pag. 8.

<sup>4)</sup> Carl Bock, Reis in Oost- en Zuid-Borneo, 1881, Taf. XVIII.

<sup>5)</sup> Dr. Willy Kükenthal, Im Malayischen Archipel, 1896, Taf. VIII, Fig. 43a.

<sup>°)</sup> Dr. Wilhelm Hein, Zur Entwicklungsgeschichte des Ornamentes bei den Dajaks. Annalen des k. k. naturhist. Hofm., Bd. X (1895), pag. 94—114.

verwies diesbezüglich auf die Darstellung der beiden Figuren auf der Rückseite eines von Dr. Sonne in Brunai erworbenen Schildes (Inv.-Nr. 48.154), dessen Vorder- und Rückseite die Fig. 58 und 59 zeigen. Derartige Schilde sind bis jetzt schon vielfach abgebildet und erklärt worden; eine systematische Behandlung derselben findet man in A. R. Hein's Buch.<sup>1</sup>) Auf der Vorderseite befindet sich eine glotzäugige Gestalt mit breitem, hauerbewehrtem Maule, die in den Endzwickeln oben und unten zur Wiederholung kommt; es ist aber immer dieselbe Figur. Auf der Rückseite befindet sich ein



Fig. 58. Vorderseite eines Schildes von Brunai.



Fig. 59. Rückseite des Schildes von Fig. 58.

nebeneinander stehendes Figurenpaar, das, wie der vorliegende Schild zum ersten Male deutlich zeigt, geschlechtlich scharf geschieden ist. Wie daraus ersehen werden muss, vereinigen also auch die dajakischen Schilde auf Vorderund Rückseite drei Figuren zu wirkungsvollem Ausdrucke. Ich betrachte es als einen unwiderleglichen Erfolg meiner Untersuchungen auf dem Gebiete der dajakischen Ornanachgewiesen mentik, haben, dass sich in bestimmten Flechtwerken, auf den Schildmalereien und an den Mandau-Griffschnitzereien, auf drei ganz verschiedenen Gebieten dajakischer Kunstäusserungen eine Dreiheit von Figuren immer und immer wieder findet, die allerdings in ihren letzten Darstellungen mehr und mehr aufgelöstund vereinfachtwird, bis endlich einfache, typische Muster entstehen, die, wie ich bereits oben gesagt habe, als das Alphabet der Ornamentik

zu betrachten sind, das erst gelernt werden will, wenn man die verschiedenen Formen in Flechtwerken, auf Malereien und an Schnitzarbeiten lesen und verstehen soll. Das ist eben auch eine der Hauptaufgaben der Ethnographie, eine Philologie — wenn dieser Ausdruck gestattet ist — der Ornamente auszubauen. Nicht der heute lebende Benützer und Bewahrer der Gegenstände kann uns über deren Wesen und Entwicklung Auskunft geben; so wenig als der irgend eine Sprache redende Mensch sich der Entwicklungsgesetze derselben bewusst ist, so wenig ist es auch der Besitzer, ja selbst der Verfertiger von Gegenständen in Bezug auf diese. Wie sich die Sprache im Laufe des Gebrauches immer mehr abschleift, so schleifen sich in derselben Weise die Ornamente ab. So ent-

<sup>1)</sup> A. R. Hein, a. a. O., pag. 57-81.

stehen endlich auch ganz einfache geometrische Formen, die äusserlich einander gleich sind, aber doch auf verschiedenen Ursprung zurückgehen und daher auch wesensungleich sind, wie ja auch ganz gleiche Laute einer und derselben Sprache eine verschiedene Ableitung haben.

Anscheinend einer ganz anderen Gattung als der bisher behandelten gehören die Schwertgriffe der Batang-lupar-Dajaks auf Nordborneo an. Fig. 60 zeigt die Vollansicht

eines Schwertes von diesem Dajakstamme; führt den einheimischen Namen »parang njabur laki - laki« hat unter allen Schwertern die längstenKlingen, welche gegen die Regel, sowie die Mandauklinge von Saribas in Fig. 33, gekrümmt ist. Der aus Hirschhorn

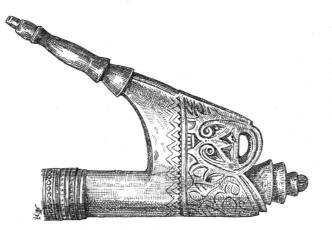


Fig. 61. Schwertgriff von den Batang-lupar-Dajaks.

geschnitzte Griff läuft auf der Schneidenseite in eine gegen die Klinge abgebogene Handhabe aus und erscheint flachgedrückt; am Stammende sitzt ein kleiner Knopf. Dieses Schwert stammt aus der Sammlung Dr. Felix Isidor Bacz (Inv.-Nr. 26.203). Der in Fig. 61 abgebildete Griff eines anderen derartigen Schwertes aus derselben Sammlung (Inv.-Nr. 26.202) zeigt, dass diese Form doch nur eine von den früher besprochenen Formen abgeleitete ist; nur ist der Ast in einem mehr spitzen Winkel zum Stamme angesetzt und läuft in eine dünne Spitze aus; da ferner der Griff ziemlich plattgedrückt ist, so konnte die sonst so leicht erkennbare Hauptastfigur nicht zur Geltung kommen; doch biegt sich der Ast auch hier in einem durchbrochen ausgearbeiteten Bogen zum Stamme ab, aus dessen Ende statt des bisher üblichen Haarbüschels ein System von aneinandersitzenden Kegelstutzen herauswächst. Das Stammende macht auch hier den Eindruck eines geöffneten Rachens, welcher Eindruck durch den Astbogen noch verstärkt wird, da er fast wie eine Oberlippe erscheint. Hinter dem Rachenwinkel sitzt das spitzovale Auge. Von der Astnebenfigur ist ein Maskaron mit Augenpaar und gezähntem Munde erhalten, das gegen die Klinge blickt und sehr stark an die Maskarons an chinesischen Gefässen erinnert (vgl. dazu A. R. Hein's Buch,



Fig. 11 und 12). So fremdartig dieser Griff beim ersten Anblicke auch anmuthet, so schliesst er sich doch eng dem bisher betrachteten Formenkreise an, weil er schon in seiner äusseren Form, in der Ausgestaltung eines auf der Schneidenseite angegliederten Astes, ihm vollkommen entspricht.

Doch gibt es auf Borneo eine Classe von Messern, die Hardeland »Karis« nennt, und von deren Griffen er sagt, dass sie aus feinem Holze oder Knochen gemacht und



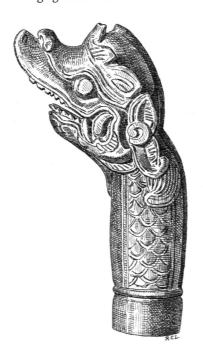
Fig. 62. Messergriff von Westborneo.

gewöhnlich schön, z. B. als Schlangenköpfe geschnitzt sind. Derartige Messer werden nur als Zierat getragen. <sup>1</sup>) Sie sind durch das Fehlen des seitlich sitzenden Astes charakterisirt und scheinen in ihrer Form und Auffassung von den javanischen Krissen beeinflusst, deren Namen sie auch führen. In Fig. 62 gebe ich die Abbildung eines solchen Karis, dessen Griff den aus Hirschhorn geschnitzten Kopf eines Nashornvogels zeigt, der ja in der Vorstellungswelt der Dajak eine grosse Rolle spielt; er ist durch den fünfringigen schildartigen Hornaufsatz genügend charakterisirt. Grosse kreisrunde Augen und die aus dem Schnabel vorstehende Zunge vervollständigen diesen Grifftypus, den ich als den reinen Rachentypus bezeichnen möchte. Das Messer stammt von der Westküste Borneos. Sammlung Dr. Felix Isidor Bacz, Inv.-Nr. 26.211.

Im Folgenden ist eine Anzahl von Griffen dargestellt, welche den reinen Rachentypus zeigen und keiner besonderen Erklärung bedürfen, weil die Zeichnung für sich selbst spricht.

Fig. 63. Aus Holz geschnitzter Griff eines Säbels »Pedang suduk« mit gerader, schmaler und damascirter Klinge. Der Griff zeigt einen Kopf mit geöffnetem gezähnten Rachen, der mit einem Hauerpaar bewehrt

ist. Die Zunge guckt etwas vor. Das runde





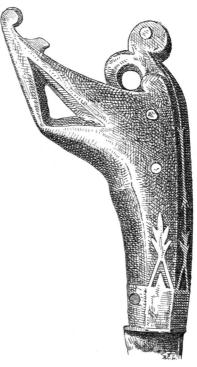


Fig. 64. Messergriff von Timor.

Auge, das Ohr und die Nase sind sehr deutlich markirt. Beachtenswerth ist der weit vorspringende Oberkiefer. Von Java. Sammlung J. A. Dieduksman, Inv.-Nr. 23.660.

<sup>1)</sup> August Hardeland, Dajacksch-deutsches Wörterbuch, Amsterdam 1859, pag. 241.

Fig. 64. Aus Horn geschnitzter und mit Blei ausgelegter Griff eines Hackmessers »Rudus« von Timor, der einen stilisirten Rachen mit vorspringendem Oberkiefer darstellt; das vordere Ende des Rachens durch eine Leiste verschlossen. Sammlung Louis v. Ende, Inv.-Nr. 24.774.

Fig. 65. Aus Horn geschnitzter Rachengriff eines Hackmessers »Rudus« von Timor; die beim vorigen Griffe den geöffneten Rachen abschliessende, durchbrochen ausgearbeitete Querleiste füllt den ganzen Rachen aus und ist ausgeschnitzt. Sammlung Louis v. Ende, Inv.-Nr. 24.775.

Fig. 66. Aus Horn geschnitzter Rachengriff eines Dolches »Rentjong« von Atjeh, Sumatra. Die den Rachen abschliessende Querleiste ist in eine durchbrochen geschnitzte Spirale ausgearbeitet. Sammlung Georg Haas, Inv.-Nr. 46.206.

Fig. 67. Aus Horn geschnitzter Griff eines Schwertes von Borneo oder von den Suluinseln. Beachtenswerth ist hier die grosse äussere Aehnlichkeit der Form des Griffes mit den typischen Dreifigurengriffen, indem sich hier vom Stamme der Ast abzweigt und mit diesem scheinbar einen Rachen bildet, der durch einen Bogen abgeschlossen wird. Der Stamm selbst zeigt am Ende einen kleinen Einschnitt, der unbedingt als der wirkliche Rachen gefasst werden muss. Das, was man auf den ersten Blick für den Rachen

hält, die Oeffnung zwischen Stamm und Ast, hat damit gar nichts zu thun. Der den Scheinrachen abschliessende Bogen ist ein Rest des

Beinpaares von der Hauptastfigur. Obwohl dieser Griff seinem Wesen nach zu den dreifigurigengehört, so habe ich ihn hieher gestellt, um zu zeigen, wie leicht äussere Erscheinungsformen irreführen können. Eine ähnliche Griffbildung mit tiefer eingeschnittenem Rachen und der deutlich abgehobenen Rückenplatte

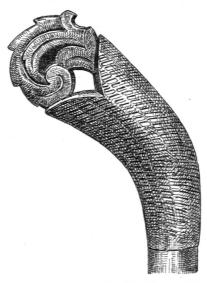


Fig. 66. Messergriff von Atjeh.



Fig. 65. Messergriff von Timor.



Fig. 67. Schwertgriff von Borneo.

des Astes bildet J. D. E. Schmeltz auf Taf. XVIII, Fig. 5 des V. Bandes des Internationalen Archivs für Ethnographie ab; der innere Kiefer des Stammrachens ist zwischen dem typisch vorstehenden äusseren Kiefer und dem abgerundeten, an der Spitze mit dem charakteristischen Knauf versehenen Ast zungenartig eingeschoben; der Ein-

druck wird noch dadurch erhöht, dass die Randlinie der Astrückenplatte mit dem äusseren Kiefer zusammenstösst und dort scheinbar einen Rachenwinkel bildet, aus dem der innere Kiefer als Zunge vorragt. An diesem scheinbaren Rachenwinkel sitzt das Auge. Zu diesem Griffe bemerkt J. D. E. Schmeltz, a. a. O., pag. 235: »Der von braunem Holz geschnitzte Griff ähnelt einem geöffneten Rachen mit hervorgestreckter Zunge«; und weiter: »Die Form des Griffes, wie bei diesem Stücke, ist uns bis jetzt nur in diesem einen Falle bekannt geworden und erinnert einigermassen an die mancher Schwerter von den kleinen Sunda-Inseln«. Der von Schmeltz beschriebene und als

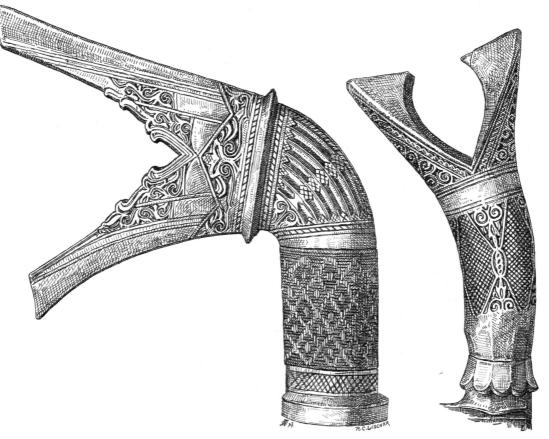


Fig. 69. Schwertgriff von Nordcelebes.

Fig. 68. Schwertgriff von Atjeh.

reiner Rachentypus irrthümlich aufgefasste Griff stammt von Negara (Südborneo) und gehört ebensogut zu den dreifigurigen Griffen wie unsere Fig. 67. Das Schwert stammt aus der Sammlung Heydebrand von der Lasa, Inv.-Nr. 52.146.

Fig. 68 ist dagegen ein reiner Rachengriff, aus Holz geschnitzt, dem der Kieferverbindungsleisten fehlt. Er stammt von Atjeh. Sammlung Dr. Leo Moskovics, Inv.-Nr. 10.206.

Fig. 69. Aus Holz geschnitzter Rachengriff von Nordcelebes. Ein ganz ähnliches Stück, aus dessen Rachen ein dichtes Haarbüschel hervorquillt, bildet G. W. W. C. Baron van Hoëvell im X. Bande (1897) des Internationalen Archivs für Ethnographie, pag. 182, ab und bemerkt zu diesem von Posso auf Centralcelebes stammenden Griffe, dass er die Form eines weit geöffneten Krokodilsrachen habe. Charakteristisch ist an

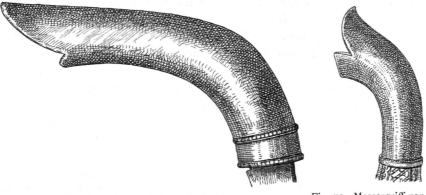


Fig. 70. Messergriff von Südcelebes.

Fig. 71. Messergriff von Java.

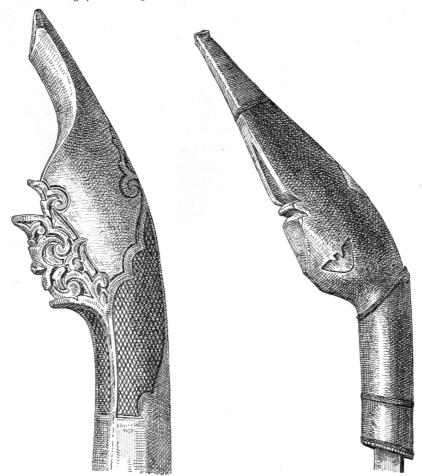


Fig. 72. Schwertgriff von Atjeh.

Fig. 73. Schwertgriff der Timor-Batak.

dem von van Hoëvell abgebildeten und an unserem vorliegenden Griffe die für Celebes typische rechtwinkelige Biegung. Sammlung Dr. Leo Moskovics, Inv.-Nr. 19.974.

Fig. 70. Aus Holz geschnitzter Rachengriff eines Messers »Kawali« von Südcelebes. Beachtenswerth der vorspringende Oberkiefer und die rechtwinkelige Biegung. Sammlung Dr. Czurda, Inv.-Nr. 17.395.

Fig. 71. Aus dunklem Horn geschnitzter Rachengriff eines Messers »Golok« mit damascirter Eisenklinge. Der Griff ist mit einem verzierten Beschlag aus stark kupferhältiger Silberlegirung versehen. Beachtenswerth ist der starke, geschweifte Oberkiefer des Rachens. Das Messer stammt von Buitenzorg auf Java. Sammlung Georg Haas, Inv.-Nr. 46.103.

Fig. 72. Aus bräunlichem Horn geschnitzter Griff eines Schwertes »Klewang« von Atjeh, das fast 130 Jahre alt sein soll. Der Unterkiefer ist unverhältnissmässig klein, der Oberkiefer nach oben in einen schmalen Fortsatz verlängert; der Rachen selbst ist mit Schnitzwerk ausgefüllt. Sammlung Georg Haas, Inv.-Nr. 46.203.

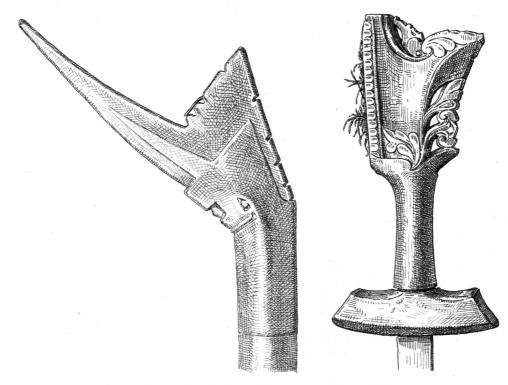


Fig. 74. Schwertgriff von den Negritos auf Luzon.

Fig. 75. Schwertgriff von Borneo.

Fig. 73. Eine mehr vereinfachte Form des vorigen Griffes, aus dunklem Holz, mit Andeutung der Zunge; zum Theil mit Silberblech überzogen. Der Griff gehört einem Schwertmesser »Pué suring« der Timor-Batak an. Sammlung Theodor Josef Hirsch, Inv.-Nr. 45.873.

Fig. 74. Aus Holz geschnitzter Schwertgriff von den Negritos der Sierra Zambales auf Luzon. Maul und Auge sind sehr klein; der Kopf trapezförmig mit spitzem Fortsatz an der Stirne. Sammlung Dr. Richard Ritter v. Drasche-Wartimberg (1877), Inv.-Nr. 5286.

Fig. 75. Aus dunkelbraunem Holz geschnitzter Griff, dessen Kopf auf der Schneidenseite mit Resten von Wollbüscheln besetzt ist; dieser geradlinige Abschnitt des Kopfes bildet das haarbesetzte Hinterhaupt. Auf der anderen Seite der schmale Unterkiefer mit darüber hoch hinaus gewölbtem Oberkiefer; der seitliche Rachen mit durchbrochenem Schnitzwerk ausgefüllt. An der Oberkante eine Einbuchtung, die den Ein-

druck eines Rachens leicht erregen könnte, ebenfalls mit durchbrochenem Schnitzwerk gefüllt. Dass der wirkliche Rachen seitwärts und nicht oben sitzt, ergibt sich aus der Vergleichung mit den vorbesprochenen Griffen. Das Schwert soll aus der Gegend östlich von Pontianak herstammen, was sicherlich falsch ist. Es rührt gewiss von Nord-

borneo her. Sammlung S. E. Schlesinger, Inv.-Nr. 48.088.

Fig. 76. Vollansicht eines Schwertes der Sundajak auf Nordborneo sammt Scheide. Eisenklinge zeigt im gekerbten und verzierten Rückenabfall dajakischen Typus; der Griff aus dunklem Holz geschnitzt, mit rothbraunen Haaren und mit angehängter Metallglocke geziert. Die Scheide aus Holz, an mehreren Stellen mit gespaltenem Rotan überwickelt. Länge 68 Cm. Auch der Griff dieses Schwertes besitzt den echten ursprünglichen Rachen seitlich; er ist aber schon ziemlich undeutlich geworden und nur an seiner Ausfüllungzuerkennen. An der oberen Kante fehlt auch hier der rachenförmige Einschnitt nicht. Sammlung Dr. Eduard Sonne, Inv.-Nr. 48.089.

Fig. 77. Aus Holz geschnitzter Schwertgriff von den Sundajak, dem Griffe des vorbesprochenen Schwertes

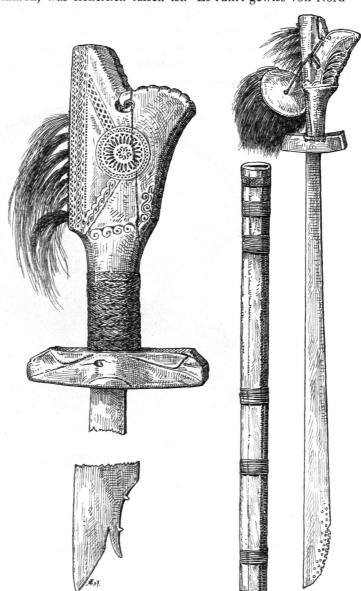


Fig. 77. Griff und Klingenende eines Schwertes der Sundajak auf Nordborneo.

Fig. 76. Schwert der Sundajak auf Nordborneo.

ähnlich; den ursprünglichen Rachen markiren einige leichte Querschnitte mit angesetzten Spiralen. In dem am Stammende befindlichen Scheinrachen ist ein hauerähnliches Hörnchen ausgeschnitten. In der Mitte des Griffes befindet sich eine grosse eingeschnittene Rosette. Die Fig. 77 zeigt auch den Ablauf der Klinge, welcher von jenem des vorigen Schwertes verschieden ist. Sammlung Dr. Eduard Sonne, Inv.-Nr. 48.088.

W. Foy hat in seinem jüngst erschienenen Werke<sup>1</sup>) die in den Fig. 74—77 zur Abbildung gebrachten Schwertformen, die einen eigenen — ich möchte sagen — philippinischen Typus haben, zum Ausgangspunkt einer sehr ausführlichen Untersuchung genommen, in der er jedoch auf die Entwicklung des Griffes keine Rücksicht nimmt. Es scheint ihm aber zweifellos, dass diese Rachengriffe von den Simha-Griffen Javas abgeleitet werden müssen. Die von ihm behandelten borneonischen Schwerter gehören, soweit sie gut bestimmt sind, den Lanuns auf Nordborneo an. Um so auffälliger ist es, dass die von Dr. Eduard Sonne gesammelten Schwerter von ihm selbst den Sundajak (auch Dusun genannt) zugeschrieben werden. Da aber Dr. Sonne selbst lange Zeit mit diesem

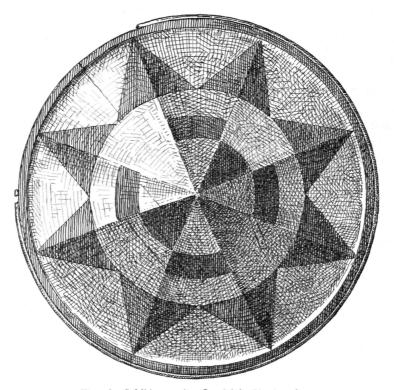


Fig. 78. Schild von den Sundajak, Vorderseite.

Volksstamme an der Marudubai verkehrte,<sup>2</sup>) so ist kein Grund, an der Verlässlichkeit dieser Angabe zu zweifeln. Andererseits ist es als sicher anzunehmen, dass die ursprüngliche Heimat dieses Schwertes, wenigstens dieses Grifftypus auf den Philippinen zu suchen ist, wiewohl Foy zu dem Ergebnisse kommt, dass diese Schwertgruppe in der Gegend von Nordborneo und Sulu aus älteren Schwerttypen entstanden und nur dort verfertigt worden ist. Zu den sechs Schwertern, die er als von den Moros auf Mindanao stammend anführt, füge ich noch ein siebentes hinzu, das im Bulletin des Free Museum of Science and Art, Vol. II (1899) in Fig. 54 abgebildet und auf pag. 94 beschrieben ist; auch dieses stammt von den Moros auf Mindanao, wo gerade diese

<sup>1)</sup> W. Foy, Schwerter von der Celébes See. Mit 6 Tafeln in Lichtdruck. — Anhang: Ueber den Namen Celébes. Bd. XII (1899) der Publicationen aus dem königlichen Museum zu Dresden.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Dr. Eduard Sonne, Die Bewohner Britisch-Nord-Borneos mit besonderer Berücksichtigung der Badjohs, Tumbonoas und Sundajaks. Mitth. der Anthrop. Ges. in Wien, Bd. XXIII (1893), Sitzungsberichte, pag. 28—32.

»Kampilan« genannte Schwertform heimatberechtigt ist. Ich habe solche Schwerter im Jahre 1892 auf dem Trödelmarkte (Rástro) von Madrid mehrfach in den Buden als Verkaufsgegenstände hängen sehen. Da die Dusun als die Urbewohner von Nordborneo gelten, so muss das Vorkommen dieser Schwertform bei ihnen gewiss befremden, da sie sicher von Norden eingeführt ist. Nicht minder auffällig ist es, dass Dr. Sonne von den Sundajak drei kreisrunde Schilde mitbrachte, deren einen ich in Fig. 78 und 79 in Vorder- und Rückseite zur Darstellung bringe. Dieser Schild ist aus Holz, kreisrund und kegelförmig in massiver Dicke geschnitzt, die Vorderseite in schwarzer Musterung bemalt; an der Rückseite zwei Handhaben zum Durchstecken des Armes ausgeschnitzt;

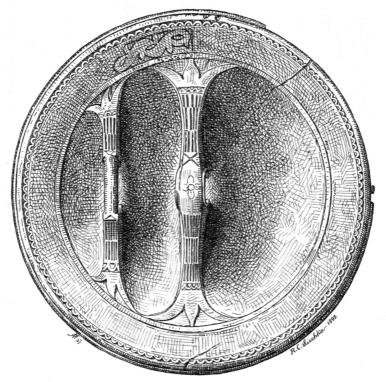
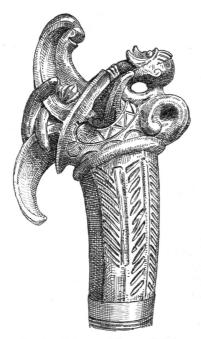
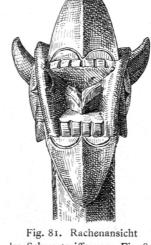


Fig. 79. Rückseite des Schildes von Fig. 78.

am Rande eine Sicherung aus Rohr. Durchmesser 88 Cm., Inv.-Nr. 48.094. Der zweite Schild ist vorne nicht bemalt, flach kegelförmig und ist aus drei Theilen zusammengesetzt, die mit Rohrstreifen aneinandergeflickt sind; der Rand mittelst Rohrrahmens gesichert; an der Rückseite ebenfalls zwei aus dem Holz herausgeschnitzte Handhaben. Durchmesser 58 Cm., Inv.-Nr. 48.095. Der dritte Schild, aus Holz, kreisrund, zeigt an der Rückseite in der Mitte eine muldenförmige Ausschnitzung mit zwei aus Rohr geflochtenen Handhaben. Durchmesser 50 Cm., Inv.-Nr. 48.096. Diese kreisrunden Schilde mit doppelter Handhabe scheinen sonach zum festen Schutzwaffenbestande der Dusun zu gehören. Einen ganz ähnlichen Schild besitzt die ethnographische Sammlung von den Moros auf Luzon, der vorne mit rothen und dunkelbraunen rundumlaufenden Streifen bemalt und am Rande ebenfalls durch einen Rohrstreifen gesichert ist. Die Doppelhandhabe ist in der Mitte durch zwei Querstege verbunden. Durchmesser 69 Cm. Sammlung Dr. A. Schadenberg (1891), Inv.-Nr. 42.175. Es weisen sonach auch die Schilde im Einklange mit den Schwertern auf eine Einwanderung aus dem Norden.





des Schwertgriffes von Fig. 80.

Fig. 80. Schwertgriff von Südnias, Seitenansicht.

Einen besonderen Typus von Rachengriffen finden wir auf der Insel Nias, und zwar inzweiDifferenzirungen zwischen der Nord- und Südhälfte der Insel.

Fig. 80-82. Seiten-, Rachen- und obere Ansicht eines aus Holz geschnitzten Griffes, der in einen weitgeöffneten Rachen endigt. Inmitten desselben sitzt die Zunge, am Oberkiefer sind sechs Zähne, am Unterkiefer vier Zähne eingeschnitten, seitwärts ragt je ein Hauerpaar heraus; das Auge en relief ausgeschnitzt; hinten am Kopfe sitzen

zwei Hörner, die übrigens auch als Ohren gedeutet werden können. Zwischen den Hörnern sitzt eine langnasige Figur mit geringeltem Doppelschwanz, die mit den dreifingerigen Händen einen Pflock umklammert, der hinter dem Stirnwulst in der Mitte aufsteht und in ihren Rachen verläuft. Vielleicht soll der Doppelschwanz auch die



Fig. 82. Obere Ansicht des Schwertgriffes von Fig. 80.

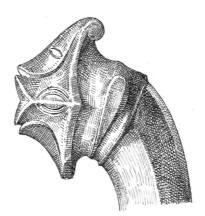


Fig. 83. Seitenansicht eines Schwertgriffes von Nordnias.



Fig. 84. Vorderansicht des Schwertgriffes von Fig. 83.

Hinterbeine vorstellen. Elio Modigliani hält den Rachenkopf für den Kopf eines Wildschweines; die auf dem Kopfe sitzende Figur erklärten die Eingebornen für einen bösen Geist. 1) Sammlung Georg Haas, Inv.-Nr. 46.231, Südnias.

Fig. 83-84. Seiten- und Vorderansicht eines aus Holz geschnitzten Griffes von Nordnias. Der Rachen ist geschlossen, zu beiden Seiten das Auge angedeutet, dahinter

<sup>1)</sup> E. Modigliani, Un viaggio a Nías, 1890, pag. 249.

das Ohr; die auf dem Kopfe befindliche Figur ist nur in dem zungenförmigen Schilde durch zwei Augen und eine kleine Spirale erkennbar; auf der Unterseite des Kopfes ist

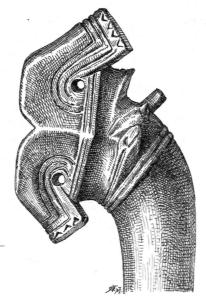




Fig. 85. Schwertgriff von Nordnias.

Fig. 86. Schwertgriff von Nordnias.

ein gleiches Schild, doch ohne weitere Verzierung angebracht. Sammlung Georg Haas, Inv.-Nr. 46.235.

Fig. 85. Aus Holz geschnitzter Schwertgriff von Nordnias mit geöffnetem Rachen ohne Zähne und ohne Hauer; auch die Augen sind in Verlust gerathen, dagegen sind

die Ohren vorhanden; an der Stelle der Nackenfigur ein cylindrisches Hörnchen nebst zwei Höckern. Sammlung Goldenberg, Inv.-Nr. 45.319.

Fig. 86. Aus Holz geschnitzter Rachengriff von Nordnias, mit Messing- und Zinnbeschlägen verziert. Der eiserne Klingendorn läuft durch den Griff und aus dem Rachen als lange, leicht geschwungene Zunge heraus. Sammlung Goldenberg, Inv.-Nr. 45.317.

Fig. 87. Aus Holz geschnitzter und mit Messing beschlagener Griff von Nordnias, dessen Ober- und Unterkiefer vollkommen zusammengewachsen sind; zur Andeutung der Kopfvorstellung dienen nur die Ohren. Sammlung Goldenberg, Inv.-Nr. 45.308.

Aus dem ganzen Entwicklungsgange sämmtlicher bis jetzt behandelter Schwertgrifformen ist es wohl unzweideutig klar geworden, dass die einfachen Formen sich durch Abschleifen der volleren ergeben haben. Ich muss dies ganz besonders betonen, weil Modigliani gerade den umgekehrten Weg einschlägt; bei ihm bildet der in Fig. 80—82 abgebildete Griff den Schluss der



Fig. 87. Schwertgriff von Nordnias.

Entwicklung, was entschieden widersinnig ist. Was sollen die Ohren in Fig. 87, wenn nicht von vorneherein die Vorstellung an einen Kopf zu Grunde lag? Modigliani setzt auch die Griffe von Nord- und Südnias nicht in Verbindung, und während er in den Griffen von Südnias die Darstellung eines Schweinskopfes erkennt, sieht er in jenen von Nordnias (unsere Fig. 83—87) einen Schlangenkopf in verschiedener Stellung. Der-

artige Deutungen, die blos auf den äusseren Augenschein und auf die Erklärung der Eingebornen gegründet sind, die ja selbst vom ursprünglichen Wesen keinen Begriff haben und zumeist erst auf Veranlassung der Fragen eine Deutung suchen, haben im besten Falle blos für das Studium des Erkenntnissvermögens der Eingebornen einen Werth. Wie sehr Modigliani von einer festgegründeten Beurtheilung der Niasser Schwertgriffdarstellungen entfernt ist, beweist seine auf pag. 503—504 seines genannten Werkes gegebene Beschreibung eines Schwertes zum Regenbeschwören, dessen Griff unserer Fig. 85 sehr nahe kommt. Hier erklärt er den Oberkiefer des Rachens, den er

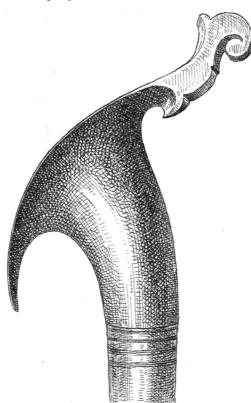


Fig. 88. Schwertgriff von Sulu.

als solchen gar nicht sieht, für einen Kopfschmuck »un berretto ornamentale«, der zu einem am Nacken dargestellten Gesicht gehört, in welchem die beiden Höcker den Backenbart »le fedine« und eine schwache Erhöhung in der Mittellinie den Spitzbart »il pizzo« vorstellen sollen, »che alle volte i Nías usano portare«. Die Ohren, welche doch zum Rachen gehören, bezieht er als einen Ohrschmuck, wie



Fig. 89. Schwertgriff von Sulu.

ihn die Häuptlinge zu tragen pflegen, auf dieses blos in seiner Einbildung bestehende Gesicht. Dass derartige Deutungen ganz müssiger Natur sind, liegt auf der Hand. Auch glaubt Modigliani, dass der Schweinskopf mit den Hauern auf die mehr kriegerische Art der Südniasser Bezug hat, während die friedlicheren Nordniasser die mehr ausdruckslosen Formen haben, deren einfachste er als die Nachahmung von Thierfüssen ansieht (a. a. O., pag. 250).

Mit dem in Fig. 87 dargestellten Nordniasser Griff lassen sich ganz ungezwungen die für Sulu typischen Griffe zusammenstellen, wie sie in den Fig. 88 und 89 abgebildet sind. Sie gehören auch zu den Rachengriffen, bei welchen aber Ober- und Unterkiefer zusammengewachsen sind.

Fig. 88. Aus Holz geschnitzter Griff, im unteren Theile mit Silberhülse versehen. Der Oberkiefer des Rachens endigt in eine weit ausladende Volute; die Vorderseite des geschlossenen Rachens abgeflacht. Sammlung Dr. Eduard Sonne, Inv.-Nr. 48.156.

Fig. 89. Aus Holz geschnitzter Griff, im unteren Theile mit Hanfschnur umwunden. Der Oberkiefer bedeutend abgestutzt, die Vorderseite gewölbt. Durch diese Wölbung erhält der Griff eine vogelkopfähnliche Form. Sammlung Dr. Czurda, der das Schwert auf Celebes erwarb, Inv.-Nr. 17.350.

Fig. 90 zeigt einen Griff, der dem vorigen in der Form sehr nahesteht und in einen Vogelkopf mit befiedertem Halse ausgeschnitzt ist. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass er thatsächlich aus dem vorhergehenden Grifftypus entstanden ist. Er dürfte eher eines der Glieder in der folgenden Reihe bilden, in welchem der Griff eine vollständige Menschenfigur darstellt, die aber nach und nach gänzlich verschwindet. Der vorliegende Vogelkopfgriff gehört einem Dolchmesser »Golok« von Palembang auf Sumatra an. Sammlung Dieduksman, Inv.-Nr. 23.682.



Fig. 90. Messergriff von Palembang, Sumatra.

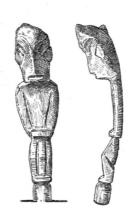


Fig. 91. Vorder- und Seitenansicht eines Krisses von Madjapait, Java.



Fig. 92. Krisgriff von Westjava.

Die nun folgende Griffentwicklung, welche den Reigen der verschiedenen Formengruppen in Indonesien abschliesst, ist an der Hand der Zeichnungen leicht zu verstehen und bedarf keiner Erörterung, zumal J. D. E. Schmeltz in seiner grundlegenden Abhandlung »Indonesische Prunkwaffen« <sup>1</sup>) alles Wissenswerthe mit Heranziehung der ausgebreiteten Literatur sehr ausführlich zusammengestellt hat. Ich gebe die folgenden Abbildungen nur, um die Entwicklungsreihe vollständig zu schliessen.

Fig. 91. Vorder- und Seitenansicht eines Krisses »Keris djalak«, der aus einem Stück geschmiedet ist; mit gerader, zweischneidiger, damascirter Klinge. Der Griff stellt eine Menschenfigur dar. Länge 31 Cm. Dazu eine hölzerne, braunlackirte Scheide. Von Madjapait, Java. Ungefähr 250—350 Jahre alt. Sammlung Georg Haas, Inv.-Nr. 46.009.

Fig. 92. Kris »Gajamman«; die reich damascirte Klinge gestammt, mit reich geschnitztem Beingriff, einen menschlichen Oberkörper mit auf der Brust gekreuzten Armen vorstellend. Länge 47 Cm. Dazu eine dunkelbraune hölzerne Scheide, am

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Internationales Archiv für Ethnographie, Bd. III (1890), pag. 85—118, mit 2 Tafeln und 33 Textillustrationen.

oberen Schlusstheile gestreift, unten gelb polirt. Von Westjava. Sammlung Louis v. Ende, Inv.-Nr. 22.275.

Fig. 93. Kris »Naga sasra«, mit damascirter geflammter Eisenklinge, mit Goldtauschirung (Schlangen- oder Drachendarstellung mit Diamanten im Maule, ringsum



Fig. 93. Krisgriff von Java.



Fig. 94. Krisgriff von Java.

Blattornamente) reich verziert. Der Griff aus gebräuntem Elfenbein stellt den Garuda vor. Länge 45 Cm. Dazu eine Scheide aus hellbraunem Holz, mit einseitig gravirter Metallhülse bekleidet. Dieser Kris darf nur von Angehörigen des Sultans oder Radjas oder von den höchsten eingebornen Würdenträgern benützt werden. Ungefähr 160 Jahre alt. Von Java. Sammlung Georg Haas, Inv. Nr. 46.017.

Fig. 94. Kris »Kĕris sempana dodok naga«; die Eisen-

klinge damascirt und geflammt, mit Schlangendarstellung nebst Blatt- und Blüthenornamenten; die Vergoldung ist dabei bis auf wenige Spuren verschwunden. Der Griff aus dunkelgebräuntem Elfenbein stellt Garuda vor. Länge 47 Cm. Dazu eine Scheide aus Holz; das Mundstück, mit Goldlack bemalt, trägt Spuren von aufgezeichneten

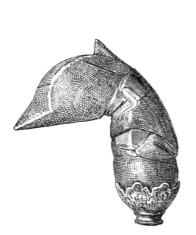


Fig. 95. Krisgriff von Banka.

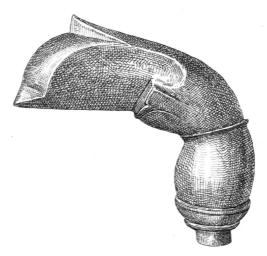


Fig. 96. Krisgriff von Südcelebes.

Ornamenten und javanischen Schriftzügen; mit einseitig gravirter Metallhülse überzogen. Länge 50 Cm. Blos bei den höchsten Eingebornen, Radjas u. a. in Gebrauch. Von Java. Sammlung Georg Haas, Inv.-Nr. 46.018.

Fig. 95. Kris mit damascirter, gerader und schmaler Klinge, an der Basis durch Kerben verziert; der aus gebräuntem Elfenbein geschnitzte Griff stellt eine Garudafigur vor. Länge 34 Cm. Dazu eine Scheide aus zwei Sorten Holz; das Be-





Theiles von Fig. 97.

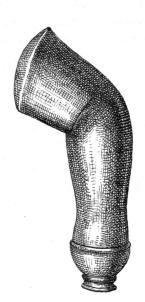


Fig. 97. Krisgriff von Java.

Fig. 99. Krisgriff von Java.

satzstück am unteren Ende fehlt. Von Banka. Sammlung Georg Haas, Inv.-Nr. 46.199.

Fig. 96. Dolch »Tappi sapukala«; der hölzerne Griff zeigt die für Celebes typische rechtwinkelige Beugung. Die Figur ist der vorigen ganz ähnlich, nur sind die über der

Brust gekreuzten Arme schon sehr undeutlich. Von Südcelebes. Sammlung Dr. Czurda, Inv.-Nr. 17.389.

Fig. 97. Kris »Këris djalak tjombong« mit gerader damascirter Eisenklinge; der Griff aus Holz geschnitzt, mit verziertem Metallstielring. Länge 45.5 Cm. Dazu eine Scheide aus braunem Holz. Ungefähr 100 Jahre alt. Von Java. Sammlung Georg Haas, Inv.-Nr. 46.078.

Fig. 98 zeigt das im Obertheile eingeschnitzte Maskaron des vorigen Giffes, die letzte Andeutung einer ehemaligen Figur. Prof. A. R. Hein hat als der Erste das eigentliche Wesen

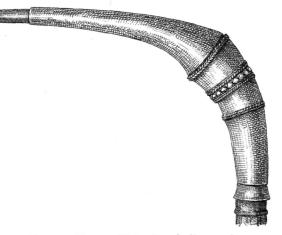


Fig. 100. Messergriff der Battak (Sumatra).

dieser häufig doppelt auftretenden Verzierungen an den Krisgriffen erkannt. 1)

Fig. 99. Kris mit schmaler gerader Eisenklinge; der Griff aus braunem Holz, mit Messingstielring. Länge 46 Cm. Dazu eine Scheide aus braunem Holz. Von Batavia und Umgebung. Sammlung Georg Haas, Inv.-Nr. 46.139.

Die Angaben zu den Fig. 91—99, die eine vollständige Entwicklungsreihe bilden, sind grösstentheils aus den Inventaren entnommen.

<sup>1)</sup> A. R. Hein, Die bildenden Künste bei den Dayaks auf Borneo, pag. 47.

Fig. 100. Mit Silber überzogener Griff eines Prunkmessers » Tombolada« der Battak auf Sumatra. Sammlung Dr. Bernhard Hagen, Inv.-Nr. 22.576. Dieser Grifftypus dürfte sich durch weitere Vereinfachung der Krisgriffe gebildet haben. Ein ähnliches Messer bildet unter demselben Namen Joachim Freiherr v. Brenner in seinem Buche » Besuch bei den Kannibalen Sumatras« auf pag. 334, Nr. 4 ab.

Als letzte Abbildung gebe ich in Fig. 101 ein Schwert, das wohl sicher von Borneo stammt, über dessen sonstiger Herkunft aber noch tiefes Dunkel zu herrschen scheint. Griff und Klinge sind aus einem Stück geschmiedet; der Griff ist mit einem verzierten



Fig. 101. Schwert von Borneo.

Bleikreuz, das zugleich als Parirstange dient, und mit einem Messingkopf besetzt. Länge 63 Cm. Dazu eine Scheide aus Holz, die ausgeschnitzte Verzierungen trägt, mit Rohrstreifen umflochten und mit rothgefärbten Affenhaaren besetzt ist. Die Scheide ist übrigens ungewöhnlich breit. Das Schwert stammt aus dem Nachlasse des Grossgrundbesitzers E. A. Paget, Inv.-Nr. 56.802. Die ethnographische Sammlung des Wiener Hofmuseums besitzt noch ein zweites derartiges Schwert, das ebenfalls aus einem Stück geschmiedet und am Griff mit Stanniol und bunten Glasperlenschnüren verziert ist. Länge 76 Cm. Die Scheide entspricht in Form und Ausarbeitung der vorigen. Sammlung Louis v. Ende, Inv.-Nr. 22.412a. Zwei Schwerter desselben Typus bildet Henry Ling Roth in dem Werke: The Natives of Sarawak and British North Borneo, Bd. II, pag. 110 und 111 ab und fügt dem zweiten die fragliche Herkunftsangabe »Kapuas River« bei. Die für diesen Schwerttypus charakteristische stumpfwinkelige Abbiegung des Grifftheiles von der Klinge findet man bei einem Dolche »Piso tongkeng« (Steissmesser), den M. C. Schadee im Internationalen Archiv für Ethnographie, Bd. IX (1896) auf Taf. V, Fig. 6 abbildet und pag. 75 beschreibt. Abgesehen von der Biegung ist der Dolch sonst ganz anders geartet und kann somit nicht mit voller Sicherheit zur Herkunftsbestimmung unseres Typus herangezogen werden. Da er aber aus der Landschaft Landak stammt und Roth die Kapuasgegend als Ursprungsgebiet des zweiten von ihm abgebildeten Schwertes angibt, so dürfte es wohl als sicher anzunehmen sein, dass Westborneo die Heimat dieses Schwerttypus ist. Hugh Low bildet in dem Buche »Sarawak; its inhabitants and productions« auf der Tafel zwischen pag. 162 und 163 in Fig. 1 und 4 zwei Schwerter mit scharf abgebogener Klinge ab von denen er das erstere als »Ordinary Dyak Parang«, das letztere, das unserem Typus entspricht, als »Land Dyak sword« bezeichnet. Es scheint also auch nach dieser Angabe die Heimat des besprochenen Schwertes zwischen Kapuas und Sarawak zu liegen.

Im Laufe der vorliegenden Untersuchung haben sich für die Entwicklung der indonesischen Schwertgriffe drei grosse Gruppen ergeben; die erste Gruppe umfasst die Dreifigurengriffe (vgl. die Fig. 1—61 und 67), welche auf Borneo und Celebes beschränkt, auf Borneo aber fast auf der ganzen Insel verbreitet sind. Den ursprünglichen Charakter scheinen am besten die Griffe der Kajan-Dajak bewahrt zu haben, während in Ostborneo die meistabgeschliffenen Formen am häufigsten sein dürften. Eine ganz sichere Feststellung lässt sich nicht machen, da leider die meisten Schwerter nur mit der allgemeinen Angabe Borneo oder Dajak in den Museen einlaufen. Es wird sich unbedingt mit der Zeit als nothwendig erweisen, den Namen Dajak als viel zu unbestimmt fallen zu lassen; dieser Ausdruck nimmt sich im Munde eines Malaien oder

auch eines Europäers, wenn er von Borneo spricht, gerade so gut aus als die Bezeichnung »Wilde«. Mit derartigen Begriffen müssen wir schleunigst aufräumen, wenn wir zur richtigen Erkenntniss der thatsächlichen Verhältnisse gelangen wollen. Wie bereits bemerkt, kommt diese erste Gruppe auch auf Celebes vor, wo der in Fig. 37 abgebildete Griff seine Heimat hatte. Dr. B. F. Matthes bildet ein Schwert der Toradja, der Kopfjäger von Celebes, ab, das den typischen Dreifigurengriff besitzt und »Mando« heisst. 1) Auch Schmeltz beschreibt ein angeblich von Celebes, also von den Toradja stammendes Schwert, dessen Hirschhorngriff nach seiner Auffassung in Form eines stilisirten, mit Kriegsmütze bedeckten Menschenkopfes ausgearbeitet ist,2) aber sicher unserer ersten Gruppe angehört. Es mag hier noch besonders darauf verwiesen werden, dass die Toradja auch die für Borneo typischen sechseckigen Schilde besitzen, die bei ihnen »kalijawo« heissen, was dem borneonischen »kliau« entspricht,3) sowie »mando« dem » mandau«. Die Kopfjäger von Celebes scheinen demnach mit jenen von Borneo stammverwandt zu sein. Die zweite Gruppe umfasst die einfachen Rachengriffe, die in ganz Indonesien heimisch sind und vielfach in ihren Formen allgemein angetroffen werden; es gibt aber auch localisirte Formen, wie den für das Gebiet Sulu-Mindanao-Nordborneo charakteristischen Griff mit dem seitlichen Rachen, der sich auf der Klingenrückseite befindet, und mit dem secundären Scheinrachen am oberen Ende. Eine ähnliche Gruppe bilden die Schwertgriffe von Timor und Roti, von welchen letzteren, die übrigens von Ceram abstammen sollen, Dr. H. ten Kate meint, dass sie »ursprünglich wohl einen Thierkopf vorstellen sollten. Die Stilisirung ist aber jetzt so weit vorgeschritten, dass die einstige Bedeutung schwerlich daraus zu erkennen ist«.4) Ferner sind streng localisirt die Niasgriffe, denen sich die vogelkopfartigen Sulugriffe eng anschliessen. Die dritte Gruppe endlich bilden die besonders auf Java heimischen, aber in ganz Indonesien verbreiteten Griffe mit stehender Figur, die in manchen Gebieten, z. B. auf Celebes, eine eigene Form angenommen haben. Damit ist der behandelte Gegenstand durchaus nicht erschöpft, da es noch eine grosse Zahl von Zwischengliedern gibt, die sogar für einzelne Inseln typisch sind. Es möge aber für den Anfang dieser erste Versuch, eine Entwicklung indonesischer Schwertgriffe zu geben, genügen.

Nachtrag. Ich kann es mir zum Schlusse nicht versagen, über den in den Figuren 19—21 abgebildeten Mandaugriff die Vermuthung zu äussern, dass die eichelartig eingesetzte schwarze Masse dem Griffe das Aussehen eines Penis verleihen sollte. Wahrscheinlich wurde der Schnitzer zu dieser Vorstellung durch die in Fig. 21 gut sichtbare Durchbohrung an der Unterseite gebracht, welche stark an die auf Borneo und Celebes übliche »Perforatio Penis« erinnert. Vgl. über diese die Mittheilungen von Gaffron und Riedel bei Miklucho-Maclay, Ueber die künstliche Perforatio Penis, Zeitschrift für Ethnologie, Bd. VIII (1876), pag. (22)—(26). Ich glaube nicht, dass die Penisvorstellung von vorneherein den Schnitzer beeinflusste, sondern dass vielleicht ein Fehler im Material zunächst die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Dr. B. F. Matthes, Boegineesch-Hollandsch Woordenboek, te 's Gravenhage 1874, pag. 249.

— Ethnographischer Atlas der Boeginezen, Taf. 7, Fig. 16 a. — Makassaarsch-Hollandsch Woordenboek, te 's Gravenhage 1885, pag. 331.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) J. D. E. Schmeltz, Indonesische Prunkwaffen. Internationales Archiv für Ethnographie, Bd. III (1890), pag. 100.

<sup>3)</sup> A. R. Hein, Die bildenden Künste bei den Dayaks auf Borneo, pag. 61, 75, 77, 80, 81 und 221, wo ich bereits im Jahre 1890 auf die Zusammengehörigkeit von »Kalijawo« und »Kliau« (pag. 81 Anm. 1, Index pag. 204 und 206) hinwies.

<sup>4)</sup> Dr. H. ten Kate, Beiträge zur Ethnographie der Timorgruppe. Internationales Archiv für Ethnographie, Bd. VIII (1895), pag. 8, Taf. III, Fig. 24 und 24 a. — Derselbe, Verslag eener reis in de Timorgroep en Polynesië. Tijdschrift van het Kon. Nederlandsch Aardrijkskundig Genootschap, 2. Ser., Deel XI (1894), pag. 671. Vgl. auch Salomon Müller, Land- en Volkenkunde, Taf. 41, Fig. 1 und Taf. 42, Fig. 9.

sonst ungewöhnliche Durchbohrung veranlasste, die ihrerseits zu der bewussten Vorstellung führte, die meines Wissens bei Mandaugriffen ganz vereinzelt dasteht. Sonst ist sie, z. B. bei den Griffen der Wasserschaufeln auf Neuseeland, wie mir Reischek vor Jahren mittheilte, nicht selten, wiewohl auch diese Griffe das Eichelende in einen Kopf ausgeschnitzt zeigen.

Verbesserung. Bei Fig. 37 auf pag. 333 ist zu lesen: »Celebes« statt: »Borneo«.

Wien, im August 1899.

## Verzeichniss der Schwert- und Messernamen.

Gajamman, pag. 353, Fig. 92. Benennung einer eigenen Art der Krisscheide »wårongkå«; letzteres Wort wird auch von dem oberen, meistens blattförmigen Theil der Scheide gebraucht. 1)

Golok, pag. 346, Fig. 71; pag. 353, Fig. 90. Haumesser, vorne breiter als hinten.2)

Kampilan, pag. 349. Name eines Schwertes, das bei den Ilanun oder Lanun auf Mindanao in Gebrauch ist.3)

Karis, pag. 341, Fig. 62.

Kawali, pag. 345, Fig. 70. Vgl. Dr. B. F. Matthes, Boeginesch-Hollandsch Woordenboek, pag. 47.

Keris djalak, pag. 353, Fig. 91. Djalak, Name einer Krisart, von welcher es mehrere Unterarten gibt.4)

Kěris djalak tjombong, pag. 355, Fig. 97.

Keris sempana dodok naga, pag. 354, Fig. 94. Sĕmpana, allgemeiner Name für einige Arten von schlangenförmigen Krissen (naga, Schlange) mit Verzierungen an der Klinge dicht unter dem Griff.5)

Klewang, pag. 346, Fig. 72. Nach oben breiter zulaufendes Schwert.<sup>6</sup>)

Mandau.

Mando, pag. 333, Fig. 37.

Naga sasra, pag. 354, Fig. 93.7)

1) J. F. C. Gericke en T. Roorda, Javaansch-Nederduitsch Handwoordenboek, Amsterdam 1886, pag. 597 und 1016.
2) H. von de Wall, Maleisch-Nederlandsch

Woordenboek, Batavia 1884, Bd. III, pag. 42.

3) H. von de Wall, a. a. O., Bd. II, pag. 544. 4) Gericke-Roorda, a. a. O., pag. 861. 5) Gericke-Roorda, a. a. O., pag. 551; H.

von de Wall, a. a. O., Bd. II, pag. 280.

6) H. von de Wall, a. a. O., Bd. II, pag. 538.
7) Thomas Stamford Raffles, History of Java, London 1844, Taf. 12, Fig. 11.

Parang djimpul, pag. 329, Fig. 25; pag. 332, Fig. 34. Parang, Bezeichnung für Haumesser.8)

Parang njabur laki-laki, pag. 341, Fig. 60, 61.9) Laki, männlich.

Pedang suduk, pag. 342, Fig. 63. Pedang will v. d. Tuuk vom Portugiesischen espadao ableiten. 10)

Piso tongkeng, pag. 356. Pisau, Haumesser, im Batakischen: Piso, das v. d. Tuuk aus dem Chinesischen ableiten will. II) Tongkeng, Steiss. 12)

Pué suring, pag. 346, Fig. 73.

Rentjong, pag. 343, Fig. 66. A. L. v. Hasselt glaubt, dass die sogenannte Rentjongschrift diesem Messer ihren Namen verdankt, da gerade dieses zum Einritzen der Schrift gebraucht wird. 13)

Rudus, pag. 343, Fig. 64, 65. Name eines Schwertes, das auf Westsumatra von den Mohammedanern getragen wird. 14)

Tappi sapukala, pag. 355, Fig. 96.15) Tombolada, pag. 356, Fig. 100.16)

8) H. von de Wall, a. a. O., Bd. II, pag. 389. 9) Catalogus der ethnologische verzameling van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen door Mr. J. A. van der Chijs. Vierde Druk. Batavia 1885, pag. 137, Nr. 2283.

10) H. N. van der Tuuk, Bataksch-Nederduitsch

Woordenboek, Amsterdam 1861, Erklärung zu

Taf. XVIII, Fig. 1.

II) H. von de Wall, a. a. O., Bd. II, pag. 455. - Aug. Hardeland, Dajacksch-deutsches Wörterbuch, Amsterdam 1859, pag. 439. — H. N. van der Tuuk, a. a. O., pag. 343.

12) H. von de Wall, a. a. O., Bd. I, pag. 365. 13) A. L. van Hasselt, Ethnographische Atlas van Midden-Sumatra, Leiden 1881, pag. 10 (Taf. 26, Fig. 7).

14) H. von de Wall, a. a. O., Bd. II, pag. 190. <sup>15</sup>) Catalogus door J. A. van der Chijs, a. a. O., pag. 130 (des Supplements). — Sapokal bei Raffles, a. a. O., Taf. 12, Fig. 13.

16) Catalogus, a. a. O., pag. 10. — Die auf Gericke-Roorda bezüglichen Angaben verdanke ich Herrn Leo Bouchal, der auch so freundlich war, die Correctur zu lesen.

## **ZOBODAT - www.zobodat.at**

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Hein Wilhelm

Artikel/Article: Indonesische Schwertgriffe. 317-358